



Programm
der
städtischen höheren Töcherschule
zu **Tilsit,**

mit welchem

zu der **Mittwoch den 20. März**

stattfindenden

Prüfung sämtlicher Schülerinnen

im Namen der Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt

ergebenst einlabet

der Director

K. Kaiser.

Inhalt:

- 1) Ueber das Auswendiglernen deutscher, französischer und englischer Gedichte.
- 2) Schulnachrichten. Beides von dem Director.

Tilsit,

Druck von J. Heyländer & Sohn.

1872.

Ergebnisse

der im Jahre 1871

in

dem

am

dem

am

am

am

am

am

am

am

am

Ueber

das Auswendiglernen deutscher, französi- scher und englischer Gedichte.

In den Programmen der Tilsiter Töchterschule von den Jahren 1868 und 1869 habe ich versucht, die Grundsätze für einen ge-
deihlichen Unterricht in der deutschen, französischen und englischen
Sprache auf höheren Töchterschulen zu entwickeln. Weder der
mir dort gestattete Raum, noch die mir karg zugemessene Muße-
zeit erlaubten es, auf gewisse Zweige jener Unterrichtsgegenstände
näher einzugehen; ich mußte mich daher in manchen Fällen auf
bloße Andeutungen beschränken. Da indessen meine sich auf die
eigene Erfahrung gründenden Ansichten auch in weiteren Kreisen
bei praktischen Schulmännern Beifall gefunden haben, so bin ich
dadurch ermutigt worden, jenen Lehrgegenständen auch ferner
meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, und glaube der guten Sache
damit zu dienen, wenn ich die Ergebnisse meines Nachdenkens
und meiner Erfahrung Eltern und Lehrern zur geneigten Beach-
tung und etwaigen Verwerthung mittheile. Und sollten nicht die
Schulprogramme durch die Erörterung solcher praktischen Fragen
weit besser ihrem Zwecke entsprechen, als durch die Aufnahme
streng wissenschaftlicher Untersuchungen, welche höchstens von den
betreffenden Fachgelehrten gelesen, von den Eltern aber und selbst
von den meisten Schulmännern einfach ad acta gelegt werden?
Eine von diesen Fragen, welche das Interesse der Eltern und

Lehrer in hohem Grade in Anspruch nehmen sollten, ist die: Was ist von dem Auswendiglernen deutscher und fremdsprachlicher, namentlich französischer und englischer Dichtungen auf unsern Schulen zu halten, und wie ist dasselbe zu behandeln? Denn jedermann, der für die Entwicklung unseres Schulwesens ein aufmerksames Auge hat, wird sich überzeugt haben, daß diesem Zweige des sprachlichen Unterrichts nicht auf allen Schulen die gleiche Beachtung zutheil wird, sowohl was die Auswahl und die Zahl der zu lernenden Dichtungen, als auch was deren unterrichtliche Behandlung anbetrifft. Deutsche Gedichte werden wohl auf allen Schulen in regelmäßigen Zwischenräumen, meistens wöchentlich, zum wörtlichen Memorieren aufgegeben; doch nun zeigt sich sofort die größte Verschiedenartigkeit der Ansichten. Die einen Lehrer lassen viel auswendig lernen, wohl so viel, daß die Schüler damit überbürdet werden, die andern wenig; die einen lassen ihren Schülern freie Wahl, die andern bestimmen selbst das zu lernende Gedicht; die einen — nämlich die, welche den einzelnen Schülern die Auswahl überlassen — begnügen sich mit dem einfachen Vortrage der verschiedenen Gedichte und müssen sich darauf beschränken, weil die Erläuterung mehrerer poetischer Stücke in derselben Stunde nicht möglich ist, während die andern ein näheres Eingehen auf Inhalt und Form einer Dichtung für durchaus erforderlich halten; die einen lassen stets nur Neues lernen, die andern halten eine Wiederholung des früher Gelernten für geboten. Ich könnte leicht noch andere Punkte anführen, in welchen die Ansichten der Schulmänner aus einander gehen; aber es möge dieses vorläufig genügen.

Was aber die fremden Sprachen, namentlich das Französische und Englische, anbetrifft, so wird sogar nicht einmal allgemein anerkannt, daß das wörtliche Memorieren von Gedichten überhaupt nothwendig, oder doch wünschenswerth sei. Je nach Ansicht der Fachlehrer wird dann und wann einmal ein fremdsprachliches Gedicht gelernt, oder es unterbleibt auch ganz bis zur Zeit der öffentlichen Prüfung, wo man einige tüchtige Schüler auserliest, um durch diese den Glanz der Schule in einem

Lehrzweige zu retten, den man doch das ganze Jahr hindurch vernachlässigt hatte. Auf anderen Anstalten dagegen, namentlich auf manchen Privatschulen, wird auf das Erlernen französischer und englischer Gedichte zum Nachtheile anderer Unterrichtsgegenstände zu viel Zeit und Mühe verwandt. Manche Sprachlehrer vergessen, daß man mit der Zeit Rosen bricht; sie lassen Gedichte lernen, ehe sie eine einigermaßen sichere Grundlage für deren Verständniß gewonnen haben; sie möchten den Eltern gar zu gern einen handgreiflichen Beweis geben, daß sie an den Schülern Wunderdinge verrichtet haben. Manche Eltern lassen sich denn auch wohl blenden, wie jene Mutter, welche sich nicht wenig darauf zugute that, daß ihr Söhnchen schon *La Fontaine'sche* Fabeln gelernt habe. Der kleine Mann mußte sich vor mir in Positur stellen, und den vorgeschriebenen tiefen Diener machen. Dann begann er also:

Maitre fromage, sur un arbre perché,

Tenait en son bec un corbeau

und in dieser Weise ging es weiter, so daß ich mich überzeugte, daß der kleine Declamator außer einzelnen Wörtern von dem schönen Gedichte nichts verstanden hatte.

Den Eltern muß aber um so mehr daran gelegen sein, daß das Auswendiglernen deutscher und fremdsprachlicher Gedichte auf eine vernünftige Weise betrieben werde, als dazu ein großer Theil von der Zeit und Arbeitskraft ihrer Kinder in Anspruch genommen wird.

Beranlaßt durch die mannigfachen Mißgriffe, welche ich an verschiedenen Schulen des In- und Auslandes in dieser Beziehung wahrgenommen hatte, ließ ich schon vor einigen Jahren im II. Bande der „*Stoa*“ (Berlin, Guttentag, 1869) eine kleine Abhandlung erscheinen, in welcher ich unter dem Titel „Der deutsche Kernstoff auf höheren Töchterschulen“ zunächst die Gründe erörterte, welche die feste Anordnung des deutschen Kernstoffes erheischen, sodann die Gesichtspunkte für eine solche Anordnung feststellte und zum Schlusse ein für die acht Klassen unserer Töchterschule ausgewähltes und geordnetes Material mittheilte. Obgleich nun meine Ansichten sich in keinem wesentlichen Punkte

geändert haben, hielt ich es doch für nicht überflüssig, diesen Gegenstand hier nochmals zur Sprache zu bringen; auch habe ich ja die Grenzen für die vorliegende Arbeit weiter gesteckt, indem ich den französischen und englischen Lernstoff mit in den Kreis meiner Betrachtungen ziehen werde.

Mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Ansichten, welche über den in Frage stehenden Gegenstand herrschen, wird meine Arbeit in vier Theile zerfallen. In dem I. Theile werde ich zu beweisen haben, daß es für die Schüler — Knaben wie Mädchen — von großem Werthe ist, sich einen Schatz nicht nur von deutschen, sondern auch von französischen und englischen Dichtungen unvergeßlich anzueignen. In dem II. Theile werde ich den Nachweis liefern müssen, daß es für diesen Lehrzweig nicht minder als für andere Lehrgegenstände einer bestimmten, für alle dabei betheiligten Lehrer verbindlichen Ordnung bedarf. In dem III. Theile werden die Gesichtspunkte gesucht werden müssen, nach welchen der Lernstoff zu sichten und für die verschiedenen Alters- und Klassenstufen zu ordnen ist. In dem IV. Theile endlich würde ich eine nach jenen Gesichtspunkten geordnete Auswahl deutscher, französischer und englischer Dichtungen mitzutheilen haben, um denjenigen Berufsgenossen, welche ich für meine Ansichten gewonnen haben sollte, die praktische Verwerthung derselben zu erleichtern.

Es könnte befremden, daß ich der beim Auswendiglernen von Gedichten zu befolgenden Methode keinen besonderen Theil eingeräumt habe. Allein bevor das Wie erörtert werden kann, muß man sich doch über das Was geeinigt haben; für die Erörterung der Methode würde darnach kein Raum mehr bleiben. Auch thut dieses weniger Noth, weil es an trefflichen Anleitungen zur unterrichtlichen Behandlung der besseren Dichtungen keineswegs fehlt. So will ich nur an die folgenden Werke erinnern: F. Otto, Anleitung, das Lesebuch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden Unterrichts in der Muttersprache zu behandeln; — E. Gude, Erläuterungen deutscher Dichtungen, 4 Th.; — H. Viehoff, Schiller's Gedichte erläutert u.,

3 Th.; — H. Dünker, Erläuterungen zu Goethe's, Schiller's Werken u. s. w. — Im Allgemeinen ist — wie ich schon in jenem Aufsatze in der „Stoa“ bemerkte — nur davor zu warnen, daß der Lehrer zu viel erläätere, und gerade dazu verleiten die meisten der einschlägigen Lehrbücher. Denn eine Dichtung muß in ihrer Unmittelbarkeit ergreifend auf den Geist der Leser oder Hörer wirken; sind im Gegentheile zum näheren Verständnisse derselben Schritt für Schritt Erläuterungen erforderlich, muß ein ausführlicher Commentar dazu gegeben werden, so geht der Zauber derselben für das kindliche Gemüth verloren, und es ist damit der beste Beweis geliefert worden, daß die betreffende Dichtung erst für eine höhere Klasse, ein reiferes Alter geeignet ist.

I.

Nachweis, daß das Auswendiglernen guter Gedichte in den genannten Sprachen für die Schüler von großem Werthe ist.

Es ist eine unverkennbare Thatsache, daß der Geist unserer Zeit für die Poesie im engeren Sinne weit weniger günstig gestimmt ist, als für die Prosa. In dem Jugendalter unseres Volkes stand es damit ganz anders, und bei andern Völkern zeigt sich ganz derselbe Umschwung. Bis in das späte Mittelalter war die Prosa nicht nur der Deutschen, sondern aller modernen Völker sehr unbeholfen. Was man schrieb, wurde mit wenigen Ausnahmen in Vers und Reim gekleidet, sogar die Chroniken der Städte und einzelner Länder. Und noch im Anfange des 16. Jahrhunderts giebt Thomas Murner seinen derben Satyren wider Luther das Gewand der Poesie; fast scheint es, als wolle er sich dieserhalb bei dem Leser entschuldigen, denn er sagt:

„Daß ich aber in Reimen dicht,
Ich kann mich ihrer erwehren nicht;
Wann ich schon anders reden soll,
Wird mir der Mund von Reimen voll!“

Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Auf hundert Prosaisten kommt kaum ein Poet, und auf hundert Leser, welche begierig jeden neuen Roman verschlingen, kommt kaum einer, der

edle Dichtungen der Vergangenheit oder der Jetztzeit nach Verdienst zu schätzen wüßte. Auf dem Theater muß Schiller vor einem Dffenbach die Segel streichen! Und — daß ich es nur frei heraus sage — selbst die unerwachsene Jugend trägt, vom Beispiele der Alten angesteckt, schon Verlangen, von dem Gifte der Romanliteratur zu kosten. Sind mir selbst doch Kinder von 13 und 14 Jahren vorgekommen, welche, wenn man ihnen ein edles Dichterwerk aus der Schülerbibliothek zur häuslichen Lectüre reichte, ein saures Gesicht machten und statt dessen sich irgend ein elendes Nachwerk aus einer Leihbibliothek zu verschaffen mußten.

Diesem immer mehr um sich wuchernden verderbten Geschmack unserer Zeit, dieser Verflachung des Geistes, dieser Viellelerei gegenüber haben wir Lehrer die heilige Pflicht, bei unsern Zöglingen mit allen Mitteln den Sinn für wahre edle Poesie zu fördern. Und wohl den Eltern, welche uns bei diesem Streben energisch unterstützen, welche die häusliche Lectüre ihrer Kinder sorgfältig überwachen.

Nun aber könnte die Frage aufgeworfen werden, welche Mittel haben wir denn, um jener verkehrten Geschmacksrichtung und der damit sich steigenden Gefahr für die sittliche Tüchtigkeit entgegen zu arbeiten? Bloße Belehrung, etwa bei Gelegenheit der Literaturgeschichte, wird nicht viel helfen; nur dann kann dieser Unterrichtsweig auch auf den Geschmack und das Gemüth der Jugend bestimmend einwirken, wenn man an zahlreichen literarischen Erzeugnissen deren Werth oder Unwerth gleichsam veranschaulicht, wenn man an die mitgetheilten charakteristischen Proben so viel kritische Bemerkungen knüpft, als erforderlich sind, um das Gefühl der Kinder auf die rechte Bahn zu lenken. Man muß, wenn man den Geschmack der Kinder bilden will, doch bedenken, daß dieses nicht geschehen kann, ohne sie selbst sehen zu lassen. Also kein abstraktes Raisonnement in der literaturgeschichtlichen Stunde, sondern näheres Eingehen auf und Eindringen in einzelne Dichtungen!

So betrieben, wird die literaturgeschichtliche Stunde mehr zu einer Lese- als zu einer Vorlesungsstunde. Für ein gründlicheres, zusammenhängendes

Lesen einer beschränkten Zahl von Meisterwerken haben die oberen Klassen unserer höheren Schulen außerdem je eine oder zwei besondere Stunden für deutsche, französische und englische Lectüre, und in diesem gemeinsamen, vom Lehrer geleiteten Lesen hat derselbe eine andere Waffe, um den verderbten Geschmack unserer Zeit erfolgreich zu bekämpfen; denn indem er der Schüler Wohlgefallen an dem Schönen und Edlen weckt und nährt, mehrt er damit andererseits deren Abscheu vor allem Flachen und Gemeinen in der Literatur. Wie könnte jemand, dessen jugendlicher Geist sich an den Meisterwerken eines Sophokles, Shakespeare, Goethe und Schiller wahrhaft erwärmt hat, wohl Gefallen finden an den kunstslosen, trivialen Machwerken eines Eugène Sue oder anderer noch niedriger stehenden Romanfabrikanten!

Auch auf die häusliche Lectüre der Schüler kann der Lehrer einen bestimmenden Einfluß ausüben, indem er dieselben mit passenden Büchern aus der Schüler-Lese-Bibliothek versorgt. Nur muß man bedenken, daß es nichts nützt, Bücher herauszugeben, wenn man sich nicht davon überzeugt, daß sie auch mit Aufmerksamkeit gelesen werden. Da nun aber an einer größeren Anstalt einem einzigen Lehrer die Controle geradezu unmöglich ist, so würde es sich empfehlen, die Arbeit in der Weise zu theilen, daß jeder Klasse eine dem durchschnittlichen Alter und Bildungsgrade der Schüler entsprechende Sammlung Bücher zugewiesen und von dem Ordinarius der Klasse verwaltet würde — eine Einrichtung, welche an der Töchterchule bereits besteht. — Daß der Lehrer neben diesen besondern Mitteln, den Geschmack der Schüler zu veredeln, durch den gesammten Unterricht, durch Geschichte, Gesang, Zeichnen u. s. w. die aesthetische Bildung der Kinder fördern kann und fördern muß, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Indessen dürfte kein anderes Mittel so geeignet sein, die Kinder für das Schöne und Edle in der Literatur zu begeistern und sie vor Verirrungen des Geschmacks und Urtheils zu bewahren, als das Auswendiglernen und der Vortrag der kleineren Dichtungen, der Gedichte im engeren Sinne. Und warum das?

Wenn das Lesen größerer Dichtungen, z. B. der für die

Schule geeigneten Dramen und Epen, auch noch so gründlich betrieben wird, so steht doch fest, daß das Bild, welches die Kinder davon in sich aufgenommen haben, nach einiger Zeit mehr und mehr erblaßt, wie frisch und naturgetreu die Farben anfangs auch gewesen sein mögen, bis endlich von den lebensvollen Gestalten nichts mehr bleibt, als allgemeine, oft sehr unbestimmte Umrisse. Haben nicht wir Erwachsenen dasselbe mehr oder weniger an uns selbst erfahren? Wer nicht mit einem über die gewöhnliche Kraft hinausgehenden Gedächtnisse begabt ist, muß solche Stücke wie *King Lear*, *Faust* oder *Wallenstein* mehr als ein Mal gelesen, er muß sie geradezu studirt haben, ehe er sagen kann, daß er in den Geist des Dichters eingedrungen ist, und daß dieser ihn nunmehr mit voller Kraft erfaßt. Welche Gewähr haben aber wir Lehrer dafür, daß unsere Schüler sich demnächst einem solchen Studium großer Dichtwerke hingeben werden? Ueber die Schule hinaus reicht unser Einfluß nur in seltenen Fällen; wir können für das spätere Leben nur eine Anregung mitgeben, mehr oder weniger nachhaltig je nach der Empfänglichkeit unserer Schüler. Leider lehrt die Erfahrung nur zu häufig, daß dieselbe nicht nachhaltig gewesen ist. — Ist somit der Werth der Schullectüre für die spätere Geschmacksrichtung unserer Schüler sehr zweifelhafter Art, so vermögen wir doch, denselben etwas mitzugeben, das nie, selbst im spätesten Alter nicht verfehlen wird, einen höchst wohlthätigen Einfluß geltend zu machen: eine Auswahl der besten Gedichte — vorausgesetzt, daß dieselben dem Gedächtnisse treu eingepägt und den Kindern durch eine geschickte Behandlung von Seiten des Lehrers lieb geworden sind. Denn so viel steht fest, daß überhaupt nur das für den Menschen wahren Werth hat, was er genau weiß, was er gründlich kennt und auch kann. So ist es in unserer Berufsthätigkeit, welcher Art dieselbe auch sein möge, so in dem geistigen Leben überhaupt. Nicht die verschwommenen Umrisse eines früher einmal gesehenen Gemäldes vermögen ein lebhaftes Gefühl des Wohlgefallens in dir zu erregen, sondern nur das Bild, welches du durch öfteres, anhaltendes Beschauen gleichsam in deine Seele gemalt hast und zu jeder Zeit vor deinem geistigen

Auge wieder hervor zaubern kannst. Nicht das Musikstück wird dich in trüber Stunde erheitern, von welchem du noch den allgemeinen Eindruck hast, daß du es einst schön, erhebend fandest, sondern nur dasjenige, welches deinem Geiste in dem Grade gegenwärtig ist, daß du es ohne Schwierigkeit ausführen kannst. So ist es auch mit der Poesie. Nicht die dunkeln Reminiscenzen von irgend einer Dichtung vermögen einen bestimmenden Einfluß auf dein Gemüth auszuüben, wohl aber diejenigen Dichtungen, welche voll und warm und ungesucht aus deinem Herzen hervorquellen. Ich kann mir zunächst nicht recht vorstellen, wie ein Mensch, der die herrlichen Poesien eines Schiller oder Uhland lieb gewonnen hat und treu im Gedächtnisse bewahrt, zugleich an den kunstlosen, faden und nur zu oft leichtfertigen Produkten so vieler Schriftsteller älteren und neueren Datums Gefallen finden könnte. Ließt er wirklich einmal solche Mißgeburten dichterischer Phantasie, um sich selbst ein Urtheil zu bilden, so wird er doch nicht in ernstlicher Gefahr sein, seinen Geschmack irre leiten zu lassen. Die Schrift sagt, man könne nicht Gott dienen und dem Mammon; ebenso wenig, möchte ich sagen, kann man mit demselben Herzen für das Schöne erglücken und dem Häßlichen, Unedlen huldigen. — Sodann kann es aber auch nicht ausbleiben, daß die edlen Dichtungen, welche als ein unveräußerliches Eigenthum unserm Geiste angehören, in den verschiedensten Lagen des Lebens einen nachhaltigen sittlichen Einfluß auf uns ausüben. Das vermag nicht nur die geistliche Poesie — Worte der Schrift oder Kirchenlieder —, sondern auch die weltliche. Ein kleines Lied, das eine Saite in unserer Seele anschlägt, wird uns oft mächtiger ergreifen, als lange Moralpredigten. Haben wir nicht die Macht des Liedes, des patriotischen, erst vor kurzer Zeit am ganzen deutschen Volke wahrgenommen? Ja, die Vaterlandsliebe wird mächtig durch die Dichtung gefördert, mehr als durch den geschichtlichen Unterricht; deshalb muß den vaterländischen Gedichten in der Schule auch ein hervorragender Platz eingeräumt werden. Durch die Dichtung wird der Jugend Ehrfurcht vor Gott und Dankbarkeit gegen ihn eingestößt; wessen Herz — um nur ein Beispiel anzuführen —

müßte nicht mit Andacht erfüllt werden, wenn das Umland'sche Lied „Das ist der Tag des Herrn“ durch seine Seele zieht? Die Dichtung tränfelt Trost wie Balsam in das wunde, vom Unglück gebeugte Herz; wer hätte das nicht dankbar empfunden, wenn sich ihm die Worte des Goethe'schen „Der du von dem Himmel bist“ vergegenwärtigten, oder jenes Umland'sche Gedichtchen „Die Linden Lüfte sind erwacht“ (Frühlingsglaube) oder jenes von Geibel „Und dräut der Winter noch so sehr“ (Hoffnung)? Die Dichtung prägt uns allgemeine sittliche Wahrheiten und Lebensregeln mit unauslöschlicher Schrift in die Seele und wird uns so ein warnender Freund in der Stunde der Versuchung; besonders hat die Balladenpoesie diesen sittlichen Einfluß. So möchte es kaum eine wirksamere Mahnung vor böser That geben, als „Die Kraniche des Ibylus“; wen erfaßten nicht mit erschütternder Gewalt die Worte „Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle — Bewahrt die kindlich reine Seele“ u. s. w.? So könnte man dem Schüler für's Leben keine eindringlichere Warnung vor Hochmuth und Vermessenheit mitgeben, als „Das Glück von Edenhall“ (Umland) oder den „Taucher“, keine beredtere Ermahnung zum Gehorsame vor dem Gesetze, als das Gedicht „Der Kampf mit dem Drachen.“ Aber wohl gemerkt! Damit eine Dichtung solche Wirkung auf Gemüth und Willen ausüben könne, genügt es nicht, sie im Buche stehen zu wissen; man muß sie vielmehr allezeit mit sich herumtragen und darum zunächst dem Gedächtnisse einprägen.

Daß auch die kleineren französischen und englischen Dichtungen solchen Einfluß auf den Schönheitsfönn und die Sittlichkeit der Jugend auszuüben vermögen, ist ja wohl selbstverständlich; namentlich für die Schönheiten der englischen Poesie hat die deutsche Jugend ein empfängliches Herz. Nur habe ich, um in weiteren Kreisen verständlich zu sein, es für gut gehalten, die Beispiele für meine Betrachtungen der deutschen Literatur zu entnehmen.

Daß ferner das Auswendiglernen und der Vortrag von Gedichten die Sprache der Schüler in hohem Grade bereichern und veredeln muß, liegt so sehr auf der Hand, daß es meinerseits über diesen Punkt nur weniger Worte bedarf.

Aus den Gedichten, welche wir in der Jugend gelernt, entlehnen wir, ohne uns selbst darüber recht klar zu sein, viel bezeichnende Worte und Redewendungen, und wahrlich nicht zum Nachtheile unserer Ausdrucksweise, wir müßten denn in die lächerliche Manier verfallen, bei jeder Gelegenheit einen Dichter zu citieren. Wie manches Wort ist aus dem einen Gedichte, dem „Liede von der Glocke“ in die Sprache des täglichen Lebens übergegangen! Und selbst der Geistliche auf der Kanzel, der doch biblischer Ausdrucksweise nachstrebt, kann sich der Anklänge an weltliche Dichter nicht erwehren. Kein Werk in Prosa — und wäre es das beste — vermag in solchem Grade unsere Sprache zu beeinflussen, weil die Prosa weder unsern Sinn für das Schöne so sehr reizt, noch dem Gedächtnisse sich so leicht und dauernd einprägt wie die gebundene Rede. — Außerdem giebt der Vortrag der gelernten Gedichte dem Lehrer die beste Gelegenheit an die Hand, dahin zu wirken, daß die Schüler sich einer reinen, deutlichen Aussprache befleißigen, daß sie ihrer Rede Ausdruck verleihen, und daß sie Sicherheit und Gewandtheit in der mündlichen Mittheilung ihrer eigenen Gedanken und Gefühle erlangen. — Dieser Gewinn für die Vervollkommnung in der Kenntniß und im Gebrauche der Sprache kann auch beim Erlernen englischer und französischer Gedichte nicht hoch genug angeschlagen werden; ich habe oft die Bemerkung gemacht, daß aus den gelernten Gedichten manche Wendung in die schriftlichen Arbeiten der Schüler übergeht, während die nur gelesenen größeren Stücke wohl formal bildend wirken, d. h. die geistigen Kräfte der Kinder üben und mehren, aber das Sprachmaterial derselben nur unbedeutend bereichern.

Endlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß das Lernen von Gedichten wesentlich dazu beiträgt, der Literaturgeschichte eine sichere Grundlage zu geben. Kann man dabei nicht auf viele, den Schülern genau bekannte poetische Erzeugnisse einfach Bezug nehmen, so entbehrt die Literaturgeschichte fester Haltepunkte und ist ein ziemlich unfruchtbares Feld. Denn das einmalige Vorlesen von Proben aus Dichterverken wird nur selten einen bleibenden Eindruck auf die Schüler machen. Lasse

man sie dagegen nur ein kleineres Stück von einem Dichter wörtlich lernen, so hat man daran einen festen Ausgangspunkt für die Beurtheilung desselben gewonnen.

Bei diesem ersten Theile meiner Arbeit habe ich länger verweilt, sowohl um denjenigen Lehrern eine Anregung zu geben, welche das Lernen von Gedichten mehr oder weniger vernachlässigen, weil sie dasselbe für eine mechanische Arbeit, für geisttödtend halten, als auch um diejenigen Eltern über die Sache aufzuklären, welche darüber Klage führen, daß man ihre Kinder durch wörtliches Memorieren von Gedichten quäle. In allem muß freilich das rechte Maß beobachtet werden; wie dieses ohne Gefährdung der oben bezeichneten Vortheile geschehen kann, will ich eben im folgenden Theile nachzuweisen versuchen.

II.

Nachweis, daß es für das Auswendiglernen von Gedichten ebenso sehr eines planmäßigen Verfahrens bedarf, wie für alle anderen Lehrzweige.

Soll die Poesie wirklich den wohlthuenden Einfluß auf die Jugend ausüben, welchen ich ihr im ersten Theile zugeschrieben habe, so kann doch dieses offenbar nur dann geschehen, wenn erstens die Schüler nur wahrhaft werthvolle Gedichte lernen, wenn zweitens diese Gedichte ihrem Alter und ihrer Fassungskraft angemessen sind — denn was der Mensch nicht versteht, vermag ihn günstigsten Falls wohl in Verwunderung zu setzen, kann aber nicht bestimmend auf ihn einwirken —, wenn endlich drittens dafür gesorgt wird, daß die Schüler das Gelernte auch im Gedächtnisse bewahren. Thun aber die Schulen in dieser dreifachen Hinsicht wohl immer ihre Schuldigkeit? Bei der Beantwortung dieser Frage kann ich einfach meinen oben genannten, in der „Stoa“ erschienenen Aufsatz reden lassen. Es heißt selbst im Wesentlichen also:

„Liegt ein Lehrgegenstand durch alle oder doch durch mehrere auf einander folgende Klassen in einer Hand, so ist es gewiß wünschenswerth, daß der Lehrplan dem betreffenden Lehrer einen

möglichst freien Spielraum gestatte, damit derselbe seinen Lehrstoff nach der ihm zugemessenen Zeit, nach der Zahl und durchschnittlichen Fähigkeit seiner Schüler und nach andern störend oder fördernd eingreifenden Verhältnissen zurecht lege. In je mehr Händen sich dagegen ein Lehrgegenstand befindet, desto nothwendiger ist es mit Rücksicht auf ein gedeihliches Sineandergreifen aller Kräfte, gleichsam aller Räder der Maschine, daß jeder Lehrkraft ihr Gang bestimmt vorgezeichnet werde. Nur wenn der Lehrer der höheren Klasse bestimmt weiß, was seine Mitarbeiter auf den vorhergehenden Klassen bereits erreicht haben, vermag er seine Schüler sicher weiterzuführen. So selbstverständlich diese Bemerkung erscheint, ist es doch gerade rücksichtlich des deutschen Unterrichtes nicht überflüssig, hier daran zu erinnern. Denn da der Unterricht im Deutschen am zweckmäßigsten dem Klassenlehrer anvertraut wird, so pflegt er auch an den meisten Schulen so viele Vertreter zu haben, als die Schule Klassen zählt. Was soll aber daraus werden, wenn der eine Lehrer von dem andern nicht recht Bescheid weiß oder sich auf die Aussagen der Schüler verlassen muß? Ein solcher Fall kommt z. B. oft genug beim deutschen Aufsatz vor, indem der Lehrer, wenn er ein Thema stellt, auf das er sich wohl vorbereitet hatte, zu seinem Schrecken aus dem Munde der Schüler hört: den Aufsatz haben wir schon gemacht. Weshalb wird nicht das Thema jedes angefertigten Aufsatzes in ein Verzeichniß eingetragen, das den Lehrern jeder Zeit zur Einsicht vorliegt? Dann ist solcher Confusion mit einem Male abgeholfen. Aehnlich geht es mit den Lesebüchern, wenn dasselbe Lesebuch durch mehrere Klassen gebraucht wird. Am ärgsten ist jedoch, wie ich an mehreren Schulen genugsam erfahren habe, die Unordnung in Betreff der zu lernenden Gedichte. Hier und da ist es noch Gebrauch, daß den Schülern die Wahl derselben ganz überlassen wird; da sagt der eine dieses Gedicht auf, der andere jenes, und eine ganze Stunde reicht oft nicht aus, um alles Gelernte zu überhören. Ein solches Verfahren ist entschieden zu verwerfen. Wie kann man erstens erwarten, daß die Wahl unreifer Schüler immer auf gediegene und ihrem Bildungsgrade entsprechende Stücke falle? Wenigstens sollten die Schüler zuvor

die Zustimmung des Lehrers zu den von ihnen gewählten Gedichten einholen. Wie kann zweitens der Lehrer bei einem solchen Usus, oder vielmehr Abusus, genau wissen, ob nicht ein Schüler sich mit demselben Gedichte mehrere Male durchzuschleichen versucht? Wie kann endlich drittens überhaupt von Erläuterung der Gedichte die Rede sein, wenn eine mehr oder weniger große Zahl derselben zum Vortrage kommt? — und daß es unmöglich ohne alle Erläuterung abgeht, wird doch wohl jeder einsichtsvolle Lehrer zugeben. Wo ich jenen Mißbrauch vorfand, habe ich ihn daher auch sofort abgestellt, und die Schülerinnen waren gar bald mit der neuen Ordnung der Dinge ausgesöhnt, denn sie hatten schon oft das „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ an sich erprobt und konnten nun statt lange zu suchen sofort an das Lernen gehen. —

Aber selbst auf den Schulen, wo die Lehrer für die ganze Klasse im voraus ein Gedicht bestimmen und erläutern, kann in dieser Hinsicht große Unordnung einreißen. Wie schon erwähnt, wird auf vielen Schulen ein und dasselbe Lesebuch durch mehrere Klassen gebraucht, und da doch aus diesen in der Regel der Memorierstoff zu entnehmen ist, so liegt es auf der Hand, daß die betreffenden Lehrer sich über die Vertheilung desselben einigen müssen. Und sollte auch jede Klasse ihr besonderes Lesebuch haben, so muß dessen ungeachtet eine Auswahl getroffen und festgestellt werden; denn das Lesebuch enthält mehr poetische Stücke, als wörtlich memoriert werden können; die gelernten aber müssen die Lehrer der höheren Klassen schon aus dem Grunde kennen, um sie gelegentlich wiederholen zu können. Die meisten Schüler haben eine Leichtigkeit im Erlernen von Gedichten, die uns älteren Leuten verloren gegangen ist; hinwiederum zeichnen sich die meisten Kinder auch durch ihre Vergesslichkeit aus, und man kann wohl mit Recht behaupten: je leichter gelernt, desto leichter verlernt, — es ist das „Wie gewonnen, so zerronnen“ in einer andern Gestalt. Ein Gedicht, das in VI. gelernt ist, wird in V. schon nicht mehr sicher im Gedächtnisse haften und in IV. bis auf einige Anklänge verwischt sein, wenn es nicht seiner Zeit wiederholt wird. Dieses ist aber durchaus nothwendig, denn das Kind soll die Gedichte ja nicht für

eine Klasse lernen, auch nicht bloß für die Schulzeit, sondern es soll sie als einen Schatz für das Leben mitnehmen. Und was für ein köstlicher Schatz die Poesie ist — nicht etwa, wenn sie wohlverwahrt im Bücherschranke ruhet, sondern wenn sie ungeschützt wie ein lebendiger Quell aus dem Herzen hervorsprudelt, sobald uns dürstet — das haben wir bereits im ersten Theile unserer Abhandlung gesehen. Das sollten die Lehrer bedenken, deren Aufgabe es ist, den Kindern ein solch kostbares Vermächtniß für das ganze Leben mitzugeben; sie sollten daher auf den höheren Klassen gewissenhaft wiederholen, was auf den vorhergehenden gelernt ist. Freilich kann, da bei dem Reichthum unserer Literatur in jeder Klasse viel Neues hinzukommt, bis oben hinauf nicht alles wiederholt werden, was einmal gelernt ist; es thut dieses auch gar nicht noth, denn es wird, besonders auf den untern Klassen, gar manches Gedichtchen auswendig gelernt werden, welches der kindlichen Anschauungsweise in hohem Grade angemessen ist, an sich aber nur einen untergeordneten Werth hat und darum keinen Anspruch darauf machen kann, auf den obern Klassen wiederholt zu werden. Dieses gilt z. B. von den Hey'schen Fabeln, von den Kinderpoesien von Güll, Löwenstein u. a. m. im Deutschen, von den leicht faßlichen Gedichten eines Tournier, Moratel, Grenus u. a. m. im Französischen; solche Sachen wird man auf der nächst höheren Klasse wohl wiederholen, dann aber ihrem Schicksale überlassen, und manche unter ihnen, z. B. die Hey'schen Fabeln, werden sich trotzdem so fest dem Gedächtnisse einprägen, daß selbst der Erwachsene sie noch weiß. Es wird demnach Aufgabe des Lehrercollegiums sein, die Gedichte zu bezeichnen, welche einen bleibenden Werth haben und deshalb öfters wiederholt werden müssen. Dahin gehören Gedichte wie „Heidenröslein“ und „Die wandelnde Glocke“ von Goethe, „Einkehr“ und „Der gute Kamerad“ von Uhland; diese stehen z. B. schon im II. und III. Theile des Lüben'schen Lesebuchs und werden demnach in der V. und IV. Klasse einer höheren Töchterschule gelernt; sie sollen aber selbst der Schülerin der I. Klasse noch genau bekannt sein. — Eine solche wohlgeordnete Vertheilung und fleißige Wiederholung

des Memorierstoffes ist auch für den Unterricht in der Literaturgeschichte von großer Wichtigkeit. Je umfangreicher dieses Gebiet ist, desto nothwendiger ist es für den betreffenden Lehrer zu wissen, was er bei den Schülern als bekannt voraussetzen darf; daran braucht dann nur erinnert zu werden, während anderes, das ihnen noch unbekannt ist, ausführlicher mitgetheilt werden muß. Mir ist es früher nicht selten vorgekommen, daß ich mich beim Unterrichte erwachsener Mädchen auf so vorzügliche Dichtungen wie „Der Fischer“ und „Der getreue Eckart“ von Goethe einfach beziehen wollte und dann zu meiner Verwunderung die Entdeckung machte, daß sie dieselben noch gar nicht kannten. Solchem unsichern Hin- und Hertappen des Lehrers ist ein für alle Male abgeholfen, wenn ihm ein Verzeichniß der Dichtungen vorliegt, welche in den verschiedenen Klassen besprochen und gelernt sind.

Doch es handelt sich nicht bloß darum, daß überhaupt irgend welche Ordnung für den Memorierstoff festgesetzt werde, sondern auch, und zwar vorzugsweise, darum, daß nur die besten Dichtungen ausgewählt und nach dem Bildungsgrade der Schüler auf die verschiedenen Klassen vertheilt werden. Dieses wird am sichersten durch gemeinsame Berathungen des ganzen Lehrercollegiums zu erreichen sein. Denn wer wüßte nicht, daß hinsichtlich des Werthes einer Dichtung die Ansichten der Menschen überhaupt und so auch der Lehrer oft weit auseinander laufen? Stelle doch ein namhafter Künstler mir gegenüber die Behauptung auf, Schiller sei gar kein Dichter, höchstens ein Tendenz-Dichter (!). Was der eine hoch stellt, schätzt der andere oft gering, je nach seiner Bildung, seiner Gemüthsverfassung, seinem Alter und seinen Lebenserfahrungen. Ältere Lehrer sind leicht geneigt, der lehrhaften Poesie einen großen Raum anzuweisen; jüngere Lehrer träumen gern wie „der Jüngling am Bache“; einigen gefallen leichte muntere Erzählungen à la „der kleine Gernegroß“ von Langbein, „Johann der muntere Seifensieder“ von Hagedorn, „die Geschichte von dem Hute“ von Gellert; andere haben Vorliebe für das Mystische und Schaurige, wie man es

in vielen Dichtungen der Romantiker antrifft. Eine Ansicht, welcher ich bei Lehrerinnen oft begegnet bin, muß ich noch besonders erwähnen: sie meinen, daß Dichtungen, welche das Vaterland feiern, welche das Heldenhafte verherrlichen, welche von Kampf und Thatendrang sprechen, wohl für Knaben, aber nicht für Mädchen geeignet seien, daß für letztere also Dichtungen wie „Lützow's wilde Jagd“ (Körner), „die Rache“ und „Tall-lefer“ (Uhland), Tell's Monolog (Schiller) u. dgl. m. ausgeschlossen werden müßten. Das erscheint mir fast noch wunderlicher, als wenn man für Töchterschulen solche Geschichtsbücher verlangt, in welchen „den Verdiensten des weiblichen Geschlechts besonders Rechnung getragen wird“. Eine Dichtung, welche wirklich schön ist, ist es für Mädchen gerade so gut wie für Knaben, nicht minder als jedes andere Kunstwerk, eine Statue, ein Gemälde, eine Composition; außerdem habe ich genugsam Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß die Mädchen für nichts sich mehr begeistern, als für die mannhafte That, das Heldenhafte und das Vaterland. Ich fragte einmal die Mädchen einer I. Klasse, ob sie lieber den Monolog der Johanna „Lebt wohl“ 2c. oder Tell's Monolog (IV. 1.) lernen wollten, und sie entschieden sich alle für letzteren. Es ist ja das auch in der weiblichen Natur begründet; wie der Mann ein besonders feines Gefühl für das Echt-Weibliche hat, so die Frau für das Echt-Männliche. — Kurz, die Ansichten über den Werth einer Dichtung stehen sich oft schroff gegenüber und sind oft sehr wunderbar. Welcher gewissenhafte Vorsteher einer Schule wollte es bei so bewandten Umständen dem Belieben der einzelnen Lehrer überlassen, an welchem Lernstoffe ein bedeutender Theil von der geistigen Kraft der Schüler geübt werden soll? Ist doch in den meisten Lehrplänen strenge vorgeschrieben, welche geistlichen Lieder beim Religionsunterrichte auf jeder Klasse gelernt werden sollen; thut das nicht mit Rücksicht auf die weltliche Poesie noch weit mehr Noth, da hier der Reichthum noch größer und die Auswahl mithin noch schwieriger ist? — Nicht minder verschieden, als über den Werth einer Dichtung, sind die Ansichten, welche im Schooße eines Lehrercollegiums über die Schwierigkeit

des Verständnisses auf Seiten der Schüler laut werden. Es kommt vor, daß der eine für die dritte Klasse haben will, was der andere für die erste beansprucht. Welche Verwirrung in dieser Hinsicht herrscht, werden einige Beispiele zeigen. Es ist mir an mehreren Töcherschulen beim deutschen Unterricht in der I. Klasse begegnet, daß, wenn ich „das Lied von der Glocke“ zum Lernen aufgeben wollte, die Schülerinnen mir mit einem gewissen Selbstbewußtsein erwiederten, sie hätten das schon auf der II., ja schon auf der III. Klasse gelernt (!). Mit keiner Dichtung wird in dieser Hinsicht wohl ein größerer Mißbrauch getrieben, als mit der erwähnten, die man doch vor allen andern in Ehren halten sollte. Gleicher Weise fand ich, daß mir „der Taucher“ und manche andere Stücke, die sich nach Inhalt und Form doch entschieden für die I. Klasse am besten eignen, schon vorweg genommen, ja schon von 10- und 11-jährigen Mädchen gelernt waren. Bei der geistigen Nahrung, die man dem Kinde reicht, muß indessen eine noch strengere Diät beobachtet werden, als bei Speise und Trank; denn während die Verdauungsorgane meistens schon ohne weitere Nachhilfe die ihnen nicht zusagende Kost wieder von sich geben, ist es äußerst schwierig, oft geradezu unmöglich, den irre geleiteten Geist wieder auf die rechte Bahn zu führen, so daß man Fr. Rückert Recht geben muß, wenn er in der „Weisheit des Brahmanen“ sagt:

„Wer noch nichts Rechtes ist, kann noch was Rechtes werden;

Doch ein Verkehrter wird sich niemals recht geben.

Du bildest Falsches dir auf falsche Bildung ein;

Nie, o Verbilbeter, wirst du gebildet sein.“

Und welches sind in unserm Falle die besonderen Folgen einer solchen verfrühten überreizten Bildung, einer solchen Treibhaus-Cultur? Das 10- bis 12-jährige Kind, welches das „Dzarte Sehnsucht, süßes Hoffen“ nicht etwa einmal lesen, sondern auswendig lernen und mit einem angefühlten Pathos aussagen muß, fängt selbstverständlich an, über solche ihm dunkle Stellen zu grübeln, träumt sich immer mehr in eine seinem Alter völlig fremde Stimmung und in ihm gänzlich unbekanntem Lebensverhältnisse hinein und kommt endlich dahin, sich selbst einzureden, das

Schwärmen, das „namenlose Sehnen“ gehöre durchaus zum Leben. Manche gehen noch einen Schritt weiter: sie suchen und finden den Gegenstand ihrer ersten „jungen“ Liebe; sie vertrauen ihre überschwänglichen Gefühle dem Papiere an, wenn auch diese ersten *billets doux* noch nicht an ihre Adresse abgeschickt werden; sie finden nur noch Gefallen an den Schiller'schen Laura-Gedichten, an „des Mädchens Klage“, „der Jüngling am Bache“ und ähnlichen; sie sind für die ernste Arbeit der Schule verdorben und thun der Schule einen Dienst, wenn sie abgehen. Wenn solche Peckermäuler ein einfaches schlichtes Volkslied lernen oder singen sollen, so sieht man ihnen das Unbehagen auf dem Gesichte an, denn über solche Kleinigkeiten glauben sie längst hinaus zu sein. Derartige Erfahrungen habe ich leider oft gemacht, und es haben mir ältere Frauen selbst eingestanden, daß sie durch ihre eigenen Lehrer und Lehrerinnen vor der Zeit klug geworden seien. — Man kann sich, was die Schwierigkeit des Verständnisses und die Angemessenheit der zu lernenden Gedichte überhaupt anbetrifft, auch nicht durchweg auf die eingeführten Lesebücher verlassen; denn selbst die besseren unter ihnen enthalten solche Stücke, die sich für die entsprechende Altersstufe nicht eignen, wenigstens nicht zum Auswendiglernen.

Und endlich ist eine Feststellung des Memorierstoffes durch das ganze Lehrercollegium wünschenswerth, weil auch über die zulässige Größe der Aufgaben die Ansichten sehr verschieden sind. Manche Lehrer sind den Kindern dafür bekannt, daß sie sehr wenig, und andere dafür, daß sie sehr viel aufgeben. Das giebt zu allerlei Unzufriedenheit und selbst zu Klagen von Seiten der Eltern Anlaß, weshalb es gut ist, die Sache zu regeln. Namentlich jüngere Lehrer wissen nicht das rechte Maß zu treffen, indem sie der Kraft der Kinder zu viel zumuthen. Daher ist bei den für unsere Schülerinnen ausgewählten Gedichten in dem Lehrplan auch die Anzahl der Stunden vermerkt, welche etwa auf dieselben zu verwenden ist; ich sage etwa, weil sich das nicht ein für alle Male genau bestimmen läßt.

Hat man sich durch die obigen Gründe von der Zweckmäßigkeit einer sorgfältigen Auswahl und Vertheilung des Memo-

rierstoffes überzeugen lassen — und ich bin gewiß, daß recht viele meiner Collegen dieselben nicht gerade erfreulichen Erfahrungen gemacht haben wie ich —, so ergiebt sich die weitere Frage, nach welchen Gesichtspunkten man dabei zu verfahren habe.

III.

Gesichtspunkte für die Auswahl und Vertheilung der zu lernenden Gedichte.

Da ich diese Frage in dem Obigen schon mehrfach berühren mußte, so kann ich mich darüber jetzt kürzer fassen.

Daß zuvörderst die Organisation der ganzen Schule zu berücksichtigen ist, versteht sich ja von selbst. Je vollkommener diese ist, desto höhere Anforderungen kann der Lehrer an seine Schüler stellen. Ich nehme in Betreff höherer Töchterschulen bei meinen weiteren Auseinandersetzungen an, daß die Dauer des Schulbesuchs wenigstens neun Jahre umfasse, daß die Schule wenigstens sechs Klassen habe, etwa die drei oberen mit zweijährigem Cursus, und daß der Unterricht in den oberen Klassen vorzugsweise in den Händen wissenschaftlich gebildeter Lehrer sei. Anstalten, welche diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, würden den unter IV. mitgetheilten Lernstoff mehr oder weniger abändern, namentlich die schwierigeren Stücke wie „Torquato Tasso“ I. 1. und die dort genannten Oden von Goethe durch leichtere ersetzen müssen.

Sodann ist die Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden zu überschlagen. Die meisten der mir bekannten Schulen haben im Ganzen etwa 10 Wochen Ferien; es blieben mithin 42 Unterrichtswochen und auch ebenso viele Stunden, von welchen ein Theil zur Erläuterung und zum Auffagen von Gedichten verwandt wird. Mit Rücksicht auf unvorhergesehene Fälle habe ich jedoch geglaubt, nur 40 Stunden und eben so viele Pensa annehmen zu dürfen. Für die Schüler der untersten Klasse empfiehlt es sich, den Lernstoff auf wöchentlich zwei Stunden zu vertheilen; hier heißt es: wenig auf ein Mal, aber häufige Wiederholung!

Damit habe ich schon den Hauptpunkt berührt, auf den es bei der Vertheilung des Lernstoffes ankommt: das Alter und die demselben entsprechende Bildungsstufe der Kinder. In dem Obigen ist bereits auf die Gefahren hingewiesen, welchen man das Kind aussetzt, wenn man es Dichtungen lernen läßt, die seinem Erfahrungskreise und seiner Anschauungsweise noch nicht entsprechen. Andererseits ist auch davor zu warnen, daß man reiferen Schülern zu leichte Kost gebe, die ihre geistigen Kräfte nicht genug in Anspruch nimmt; sie würden dabei erschlaffen. Jedoch wird es heilsam sein, selbst ältere Schüler zur Abwechslung noch leichtere lyrische und epische Gedichte lernen zu lassen, sowohl damit sie sich von ernsterer Arbeit erholen, als auch damit sie Sinn für das Einfache und Kindliche behalten. Aus diesen Gründen habe ich selbst in den Lernstoff der I. Klasse kleine Lieder von W. Müller, Hoffmann von Fallersleben und Geibel aufgenommen, weiß auch aus Erfahrung, daß selbst ältere Schüler solche Sachen gerne lernen, wenn ihr Sinn noch unverdorben ist. — Nach dem Alter und den Fähigkeiten der Schüler muß sich auch der Umfang der Gedichte richten. Je mehr der Verstand und die Gedächtniskraft erstarken, desto länger können die Stücke sein, welche man zu lernen aufgibt. Diese Bemerkung ist nicht überflüssig, wie es wol scheinen möchte, denn es wird bisweilen in dieser Hinsicht gefehlt. Ist ein Stück von größerem Umfange, so muß auf einer untern Klasse so lange daran gelernt werden, daß die Kinder schließlich die Lust an demselben verlieren, wie sehr es ihrer Anschauungsweise auch übrigens entsprechen mag. Für die jüngeren Schüler ist eben öftere Abwechslung nöthig, als für die älteren. Schon aus diesem Grunde habe ich mehrere Gedichte, welche in dem IV. und V. Theile des Lüben'schen Lesebuches stehen und danach für die beiden dritten Klassen unserer Anstalt bestimmt gewesen wären, in den Lernstoff der höheren Klassen aufgenommen, z. B. „Der Graf von Habsburg“ und „Die Bürgschaft“ (bei Lüben im V. Th.), „Das Lied vom braven Mann“ (im IV. Th.), u. a. m.

Unter den Gedichten, welche man dem Alter der Kinder

angemessen gefunden hat, sind natürlich nur die besten auszuwählen. Welches sind aber die Kriterien für den Werth einer Dichtung? Ein Versuch, diese Frage zu beantworten, würde zu weit führen, auch nicht viel nützen; denn ein Lehrer, der nicht durch natürliche Begabung und Cultur des Geistes dahin gelangt ist, den Werth eines Kunstwerkes sofort herauszufühlen, thut besser, sich bei der Wahl der zu lernenden Gedichte auf das Urtheil sachkundigerer Kollegen zu verlassen.

Uebrigens wird der Kreis, innerhalb dessen man zu wählen hat, schon dadurch viel enger gezogen, daß alle Dichtungen, welche die Reinheit des kindlichen Gemüthes beslecken könnten, ohne Weiteres auszuschließen sind, wie vollendet sie der Form nach auch sein möchten. Deshalb bietet Goethe viel weniger für die Schule Geeignetes, als Schiller; deshalb sind trotz aller dichterischen Begabung Heine und Bürger, besonders der letztere, für die Jugend von sehr untergeordneter Bedeutung. Daß die Dichtungen, welche man der Jugend bietet, sittlich rein seien, ist von denjenigen, welche dem Gedächtnisse wörtlich eingeprägt werden sollen, in noch höherem Maße zu fordern, als von denjenigen, welche nur gelesen werden. Andererseits können aber auch die Gedichte keine Berücksichtigung finden, welche zwar gegen die Moral und die allgemeine religiöse Ueberzeugung nicht verstoßen, dahingegen des poetischen Schwunges und der Correctheit und Schönheit der Form entbehren.

Gleicherweise müssen diejenigen Dichtungen ausgeschlossen werden, welche dazu beitragen könnten, in dem Schüler eine falsche Anschauung vom Leben zu erzeugen. Solcher Art sind z. B. die meisten Lamartine'schen Gedichte mit ihrer düstern wehmuthsvollen Stimmung, mit ihrer Schwarzfärberei, ihrem „Weltkummer“. Dem Kinde muß etwas Gesundes, Frisches geboten werden, durch welches es nicht etwa zum Grübeln und Klagen über den Lauf der Welt u. dgl. m., sondern zu freudiger Verwerthung seiner Kräfte im Leben angeregt wird.

Sollte indessen unter den dem Bildungsgrade der Schüler entsprechenden Dichtungen nur der absolute Werth derselben entscheiden — sofern bei der Verschiedenartigkeit der Ansich-

ten überhaupt von absolutem Werthe die Rede sein kann —, so würden viele Dichter gänzlich ausgeschlossen werden müssen, die doch in unserer Literatur einen sehr ehrenvollen Platz einnehmen und darum wohl verdienen, den Schülern durch ein oder zwei ihrer besten Gedichte bekannt gemacht zu werden. Nur auf diese Weise ist es auch möglich, für die Literaturgeschichte einen sicheren Grund zu legen und in den Kindern das Verlangen zu erwecken, außer den Werken der Dichter erster Größe auch die der minder bedeutenden kennen zu lernen. Das ist der hauptsächlichste Grund, weshalb ich in dem unter IV. mitgetheilten Lernstoffe der oberen Klassen manches vortreffliche Gedicht von Goethe, Schiller und Uhland ausgelassen habe, um Dichtern zweiter und dritter Größe ein Plätzchen, wenn auch nur ein bescheidenes, einräumen zu können. Man hat also bei der Wahl des Lernstoffes auch auf Mannigfaltigkeit in Betreff der Dichter zu sehen, um die Schüler vor Einseitigkeit zu bewahren; nicht minder darauf, daß alle Dichtungsgattungen vertreten seien, und daß in der Aufeinanderfolge der Stücke eine angemessene Abwechslung statt finde. Aus diesem Grunde sollten in den Lernstoff der oberen Klassen auch einzelne Scenen aus Dramen aufgenommen werden, sowohl in gebundener wie in ungebundener Rede. Es ist das Auffagen solcher Scenen besonders anregend und bildend für reifere Schüler, indem es sie nöthigt, genauer als bei der Lectüre auf die Charakterzeichnung der handelnden Personen zu achten, sich die richtige Betonung und einen lebendigen Vortrag anzueignen und mit ihren Mitschülern zum Gelingen des Ganzen zusammenzuwirken. Auch wird das Memorieren solcher Scenen mehr, als das Auffagen von Reimversen dazu beitragen, daß die Schüler ihre eigenen Gedanken in einer ungezwungenen und gefälligen Weise ausdrücken; wenigstens glaube ich öfter diese Erfahrung gemacht zu haben.

Nach diesen Gesichtspunkten wolle man den im IV. Theile gemachten Versuch, den Memorierstoff zu sichten und zu ordnen, wohlwollend beurtheilen. Ich sage „wohlwollend“, weil ich weit davon entfernt bin, denselben nach allen Beziehungen hin für

gelingen zu halten, weshalb es mich auch sehr freuen würde, wenn ich von fachverständiger Seite auf etwaige Mängel aufmerksam gemacht werden sollte. Ist mir doch die ganze Arbeit durch ein lebhaftes Interesse für das Wohl der Jugend in die Feder dictiert worden. Andererseits kann ich jedoch auch mit gutem Gewissen behaupten, daß die unter IV. gemachten Mittheilungen, wie knapp dieselben auch erscheinen mögen, die Ergebnisse eines langen und mühevollen Studiums sind.

IV.

Versuch einer Auswahl und Anordnung der zu lernenden Gedichte.

A. Der deutsche Lernstoff.

Schon 1869 hatte ich in der „Stoa“ eine Uebersicht über den für unsere Töcherschule festgestellten deutschen Lernstoff gegeben. Da es mir indessen als ein großer Uebelstand erschien, daß unsere Schülerinnen sich die zu lernenden Gedichte aus den verschiedensten Büchern zusammen suchen und oft auch abschreiben mußten — nur für die unteren und mittleren Klassen konnten die betreffenden Lübén'schen Lesebücher im Allgemeinen maßgebend sein —; da es ferner schwer hielt, ohne ein bestimmtes, für die ganze Schule gültiges Hilfsbuch die festgestellte Ordnung durchzuführen, insbesondere die früher gelernten Gedichte zu wiederholen: so sah ich mich veranlaßt, den deutschen Lernstoff zusammen zu stellen und dem Drucke zu übergeben. Da das Buch unter dem Titel „Edelsteine deutscher Dichtung“ schon gegen Ostern bei B. G. Teubner in Leipzig erscheinen wird, so kann ich einfach darauf verweisen und mich hier auf einige allgemeine Andeutungen über seine Einrichtung beschränken.

Dasselbe zerfällt in drei Stufen: Unter-, Mittel- und Oberstufe, jede zu drei Schuljahren. Neun Jahre ist eben die Zeit, in welcher die meisten höheren Töcherschulen ganz durchgemacht werden können. Da an höheren Knabenschulen nicht so viel Zeit und Kraft auf den deutschen Unterricht verwandt werden kann, wie an höheren Töcherschulen, so wird der dem 7., 8. und 9.

Schuljahre zugewiesene Lernstoff bei Knaben für je zwei Jahre genügen und somit auch für die ganze Schulzeit ausreichen.

Die Sammlung enthält 273 Gedichte von 66 verschiedenen Verfassern. Die Klassenpena nehmen von Jahr zu Jahr allmählich zu. Wir haben an unserer Anstalt die Erfahrung gemacht, daß für jede Klasse das rechte Maß innegehalten ist. Es ist für eine angemessene Abwechslung von längeren und kürzeren, von ernstern und heiteren, epischen, lyrischen, didaktischen und dramatischen Dichtungen gesorgt, auch auf die Jahreszeiten Rücksicht genommen, so daß man bei etwaiger Einführung des Buches am besten thun würde, ganz dieselbe Reihenfolge beizubehalten.

B. Der französische Lernstoff.

Da der französische Unterricht sich auf den meisten höheren Schulen über 7—8 Jahre erstreckt (bei höheren Töchterschulen selten über 7), da ferner 1—2 Jahre dazu gehören, den Schülern die erforderlichen elementaren Kenntnisse in dieser Sprache beizubringen, so bleiben 6 Schuljahre übrig, in denen französische Gedichte gelernt werden können und gelernt werden sollten. Auf 6 Schuljahre habe ich denn auch den gesammten Memorierstoff, 73 Dichtungen, vertheilt, und zwar nach denselben Grundsätzen, welche mich bei der Anordnung des deutschen Lernstoffes leiteten. Nur habe ich alle solche Gedichte ausgeschlossen, welche, wie gelungen sie auch sonst sein mögen, den Schüler durch ihre Länge ermüden würden. Dasselbe gilt für den englischen Memorierstoff. — Um den Schülern das Erlernen der Gedichte zu erleichtern und ein gründliches Verständniß derselben nach Inhalt und Form zu sichern, habe ich die erforderlichen Erläuterungen beigefügt. Um meine Arbeit auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, habe ich dieselbe bereits dem Drucke übergeben. — Im Nachfolgenden gebe ich eine Uebersicht.

Première Année.

1. Le papillon et l'abeille.
2. L'orphelin. (Mme Tastu.)
3. L'étoile du soir. (Moratel.)
4. L'ange gardien. (Tournier.)

5. La maman. (Mme Tastu.)
6. Le rocher et le ruisseau. (Grenus.)
7. L'écolier et le ver-à-soie. (Richer.)
8. Les saisons. (Roehrig.)
9. Le lion et le rat. (La Fontaine.)
10. Prière d'un enfant. (Mme Tastu.)

Deuxième Année.

1. Appel au printemps. (Moratel.)
2. L'hirondelle. (Malan.)
3. La grenouille qui veut se faire aussi grosse que le boeuf. (La Fontaine.)
4. La petite mendiante. (Boucher.)
5. L'abeille. (Mlle Montgolfier.)
6. Parole de Socrate. (La Fontaine.)
7. Le nid de fauvette. (Berquin.)
8. La cigale et la fourmi. (La Fontaine.)
9. Les fleurs que j'aime. (Mme Colet.)
10. Le dindon. (Mlle Montgolfier.)
11. Le rat de ville et le rat des champs. (La Fontaine.)
12. Les oiseaux du ciel. (Malan.)

Troisième Année.

1. Le corbeau et le renard. (La Fontaine.)
2. Chant maternel. (Martin.)
3. Le laboureur et ses enfants. (La Fontaine.)
4. La feuille. (Arnault.)
5. La guenon, le singe et la noix. (Florian.)
6. Le cheval et l'âne. (La Fontaine.)
7. Le grillon. (Florian.)
8. La brigantine. (C. Delavigne.)
9. Le gland et la citrouille. (La Fontaine.)
10. La cloche des agonisants. (Deschamps.)
11. Le pot de terre et le pot de fer. (La Fontaine.)
12. Le montagnard émigré. (Chateaubriand.)
13. La laitière et le pot au lait. (La Fontaine.)
14. Le petit Pierre. (Boucher de Perthes.)
15. La primevère.

Quatrième Année.

1. L'alouette. (Mlle Montgolfier)
2. La mort et le bûcheron. (La Fontaine.)
3. Le cheval et le poulain. (Florian.)
4. Jeune fille et jeune fleur. (Chateaubriand.)
5. La voix d'une mère. (Mme Colet.)
6. La pie et la colombe. (Florian.)
7. Les inconvénients de la fortune. (Désaugiers.)
8. Le chien du Louvre. (C. Delavigne.)
9. L'enfant qui dort. (V. Hugo.)
10. Le départ pour la Syrie. (De Laborde.)
11. Le château de cartes. (Florian.)
12. Athalie I. 4. (Racine.)

Cinquième Année.

1. Nanna. (C. Delavigne.)
2. Le savetier et le financier. (La Fontaine.)
3. Le nid. (Souvestre.)
4. Les adieux de Marie Stuart. (Béranger.)
5. La feuille du chêne. (Millevoeye.)
6. Les oiseaux. (Béranger.)
7. La cloche. (Lamartine.)
8. La grand mère. (V. Hugo.)
9. Les souvenirs du peuple. (Béranger.)
10. Le soleil de la Bretagne. (Lemoine.)
11. Le songe du soldat. (Halévy.)
12. Petite violette. (Deschamps.)
13. L'Avare III. 5. (Molière.)

Sixième Année.

1. Les étoiles qui filent. (Béranger.)
2. La fille du pêcheur. (Blanvalet.)
3. Le tailleur et la fée. (Béranger.)
4. Le gladiateur romain. (Chênedollé.)
5. La sainte-alliance des peuples. (Béranger.)
6. Le bal. (V. Hugo.)
7. L'Avare V. 1—3. (Molière.)

8. La mort de Jeanne d'Arc. (C. Delavigne.)
9. Mon habit. (Béranger.)
10. Souvenirs d'enfance. (Béranger.)
11. L'automne. (Lamartine.)
12. Les Femmes savantes II. 5—6. (Molière.)

C. Der englische Lernstoff.

Der Unterricht in der englischen Sprache umfaßt auf den Realschulen I. O. gewöhnlich 6, auf anderen Knabenschulen und auf den höheren Töchterschulen selten mehr als 4 Jahre. Darnach müßte die Zahl der zu lernenden Dichtungen mehr oder weniger beschränkt und auf mehr oder weniger Jahre vertheilt werden. Bei Herausgabe eines entsprechenden Hilfsbuches zu allgemeinerem Gebrauche müßte ein mittlerer Weg eingeschlagen werden, indem man 4 Jahrespenfa mit allmählich schwerer werdenden Gedichten annähme und das Buch reichhaltig genug ausstattete, um auch diejenigen Schulen zu befriedigen, welche dem Englischen mehr Zeit widmen können.

Die englische Poesie sollte auf deutschen Schulen mit besonderer Liebe gepflegt werden, denn sie hat die herrlichsten Blüten getrieben und ist mehr, als die französische Dichtung, geeignet, die Herzen unserer Jugend zu erwärmen, eben weil die letztere für die Schönheiten der englischen Poesie ein leichteres Verständniß hat. Und in der That, heimeln solche Gedichte wie *The last rose of summer* von Th. Moore, *The better land* von F. Hemans, *We are seven* von Wordsworth — heimeln solche Gedichte, sage ich, uns Deutsche nicht fast so an, als wären sie auf vaterländischem Boden entsprossen, etwa als Blüten eines plattdeutschen Dialektes? In der englischen Poesie wohnt ein mächtiger Hauch deutschen Geistes; sie darf für die Bildung unserer Jugend nicht verloren gehen. Um Zeit dafür zu gewinnen, beschränke man lieber das Lesen englischer Prosa=Werke.

Da ich mit der Auswahl und Ordnung des englischen Memorierstoffes noch nicht zum Abschlusse gekommen bin, muß ich mich hier darauf beschränken, solche Dichtungen namhaft zu

machen, welche auf allen Schulen gelernt werden sollten. Wie schwierig eine solche Auswahl ist, wird jeder wissen, der den Reichthum der englischen Literatur an vortrefflichen Gedichten kennt. Manche Sammler scheinen sich freilich in einer andern Verlegenheit zu befinden: sie kennen nicht genug wohlgelungener englischer Originalgedichte und nehmen deshalb zu Uebersetzungen deutscher Gedichte ihre Zuflucht. Man sollte kaum glauben, daß deutsche Schulmänner an deutsche Schüler die Zumuthung stellen könnten, solche Gedichte wie der Erlkönig, der König von Thule, das Glück von Edenhall und des Sängers Fluch in englischer Sprache zu lernen. Das heißt denn doch den Kosmopolitismus zu weit treiben. — Ich schlage also zum Auswendiglernen vorläufig folgende Gedichte vor: Von Th. Moore: The last rose of summer. Those evening bells. Thou art, O God, the life and light. All that's bright must fade. Oft in the stilly night. Jerusalem. Von Felicia Hemans: The better land. The child's first grief. The homes of England. The hour of prayer. Where is the sea? The messenger bird. Casabianca. Von R. Burns: Farewell to the Highlands. John Barleycorn. Von Wordsworth: We are seven. The solitary reaper. Von Kirke White: The wandering boy. Von Ch. Swain: The old cottage-clock. Von J. Thomson: Rule Britannia. Von Ben Jonson: God save the queen. Von Tennyson: Cradle song (oder Lullaby). Break, break, break. Von Longfellow: The open window. The village blacksmith. The slave's dream. The rainy day. Excelsior. A spring landscape. A psalm of life. Von Bryant: Blessed are they that mourn. Von Morris: My mother's bible. Woodman, spare that tree. Von Mrs. Hale: The light of home. Von Mrs. Opie: The orphan boy's tale. Von Motherwell: The midnight winds. Von Cunningham: A whet sheet and a flowing sea. Von Dibdin: The sailor's consolation. Von Barton: Sea-side thoughts. Von Twamley: Farewell to Autumn. Von J. Watts: The rose. Von

Hogg: The skylark. Von John Lowe: Mary's dream. Von Montgomery: The field of the world. Friends. Von Park: Hurra for the Highlands. Von Southey: The old man's comforts. Bishop Hatto's tower. The complaints of the poor. Von Pope: The dying Christian to his soul. Von Ch. Wolfe: The burial of Sir John Moore. Von Campbell: Ye Mariners of England. Von Byron: The destruction of Senacherib. The vision of Belshazzar. Adieu to England (from Childe Harold's Pilgrimage). The night before Waterloo (ib.). Jephtha's daughter. Address to the Ocean. Einige Scenen aus Shakespeare's und Sheridan's Dramen.

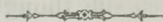
Ich behalte mir vor, die Zahl dieser Gedichte noch um einige zu vermehren und dann das ganze Material zu ordnen, wie mit dem deutschen und französischen Lernstoff geschehen ist. Es ist das eine Arbeit, welche nur bei großer Vorsicht zu einem günstigen Abschlusse geführt werden kann, da es sich darum handelt, aus dem reichlich vorhandenen Guten das Beste, die Quintessenz, zu geben und zwar in einer stufenmäßigen Anordnung nach den von mir aufgestellten Gesichtspunkten.

Wüchten meine Berufsgenossen diese Arbeit freundlich aufnehmen! Wüchten sie sich dadurch veranlaßt fühlen, über diesen Gegenstand weiter nachzudenken und die Ergebnisse ihres Studiums zum Wohle der Jugend zu verwerthen! Dann würde ich mich für meine eigenen Bemühungen in reichem Maße belohnt sehen.

Denjenigen Lehrern aber, welche etwa den Einwand erheben sollten, daß ihnen durch eine solche Feststellung des Memorierstoffes für sämtliche Klassen zu sehr die Hände gebunden würden, habe ich einfach zu erwiedern: das Ganze kann nur gedeihen, wenn die Theile wohl in einander greifen; der einzelne Lehrer kann nur gedeidlich wirken, wenn er sich willig und ohne Rückhalt in den Organismus der ganzen Schule fügt:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an!“

(Schiller.)



Schulnachrichten.

A. Chronik.

Das laufende Schuljahr, welches mit dem 17. April 1871 begann und mit dem 22. März d. J. schließen wird, hat mehrfachen Wechsel im Lehrpersonal mit sich gebracht. Wie im vorhergehenden Jahre mußte die zweite Lehrstelle zunächst noch unbesetzt bleiben, weil es an geeigneten Bewerbern mangelte; Fräulein K. Simon und Fräulein N. Heinemann erklärten sich daher bereit, diese Lücke auch ferner auszufüllen. Von der Ansicht ausgehend, daß diese Schwierigkeiten bei der Besetzung einer Stelle und der öftere Wechsel der Lehrer hauptsächlich der ungenügenden Dotierung der Lehrstellen zuzuschreiben seien, entwarf der Unterzeichnete einen Plan zu einer günstigeren Gestaltung der Gehaltsverhältnisse. Da nun die meistens schon vor zehn Jahren normierten Gehalte den Anforderungen unserer Zeit überhaupt nicht mehr entsprechen; da mit der Zahl der Schülerinnen, die auf mehr als das Doppelte gestiegen, auch die Arbeitslast der Lehrer erheblich gewachsen ist: so beantragte der Unterzeichnete eine sofortige Erhöhung der Gehalte sämtlicher Lehrer der Anstalt. Um ferner einem häufigen Wechsel der Lehrer für die Zukunft vorzubeugen, brachte derselbe die Einführung einer Scala, wie eine solche für die hiesigen Elementarschulen längst besteht, in Vorschlag. Diese der Schulpatronatsbehörde unter dem 8. Mai mitgetheilten Anträge fanden eine vorläufige Erledigung durch den Stadtverordneten-Beschluß vom 17. August v. J., wonach die Gehalte der ersten beiden wissenschaftlichen Lehrer auf 600, resp. 700 Thlr. festgestellt sind und nach je 4 Dienstjahren um 50 Thlr. bis zu den Maximalsätzen von 800, resp. 900 Thlr. erhöht werden sollen. Gleichzeitig bewilligten die städtischen Behörden dem Director eine

persönliche Zulage von 130 Thlr.; es ist das der Betrag des bisherigen jährlichen Gehaltsabzuges für die Amtswohnung. Die genannten Gehaltsverbesserungen sollten vom 1. October desselben Jahres an in Kraft treten. Im weiteren Verfolg dieser Angelegenheit ist dann noch den ersten beiden Lehrerinnen, Fräulein Wilm und Fräulein Pilgrim eine persönliche Zulage von je 25 Thlr., gültig vom 1. Januar 1872 an, bewilligt worden. Ob nun schon der Plan des Unterzeichneten nur theilweise zur Ausführung gekommen ist, fühlt sich derselbe doch gedrungen, den städtischen Behörden für die Opfer, die sie wiederum dem Wohle der Anstalt gebracht haben, hiemit seinen aufrichtigen Dank abzustatten. Freilich werden dieselben sich schwerlich der Erwägung entziehen können, daß den veränderten Zeitverhältnissen auch in Betreff der andern bisher nicht verbesserten Lehrerstellen Rechnung getragen werden müsse. — Wie opportun die oben erwähnten Gehaltsverbesserungen gewesen waren, sollte sich nur zu bald bestätigen. Denn als auch Herr Dr. Reide-
meister im Juli v. J. seinen Entschluß anzeigte, zu Michaelis eine Stelle an der Gewerbeschule zu Magdeburg anzunehmen, und nun die ersten beiden Stellen zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben wurden, liefen zahlreichere Meldungen ein, als früher in solchen Fällen. Zum ersten Lehrer wurde Herr Pfeffer*), zum zweiten Herr Bartsch**) gewählt. Der

*) Herr Paul Pfeffer, geb. 1846 zu Neuhof, evangel. Confession, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Danzig, widmete sich auf den Universitäten zu Königsberg, Leipzig und Berlin dem Studium der neueren Sprachen, wirkte 1 Jahr und 2 Mon. an einem Erziehungs-hause zu Lausanne und machte den Feldzug von 1870/71 mit.

**) Herr Christian Bartsch, geb. 1832 zu Schakummen, evangel. Conf., besuchte von 1851/54 das Schullehrer-Seminar zu Karatene, wirkte an verschiedenen Volksschulen, besonders in Insterburg, wies seine Befähigung zur Uebernahme eines Lehramts an Taubstummen-Anstalten nach, erwarb sich das Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums, besuchte 1862/63 akademische Vorlesungen zu Königsberg, bestand 1864 die Prüfung pro rectoratu und war bis 1867 Lehrer a. d. höheren Bürger- u. Töchter-schule zu Wollin, bis Ende 1871 erster Lehrer und Stellvertreter des Rectors an der Bürgerschule zu Bromberg. Derselbe hat bereits die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten.

erstere, eben aus dem Kriege heimgekehrt, konnte sein Amt glücklicher Weise gleich zu Michaelis übernehmen, während der letztere sich genöthigt sah, in seiner bisherigen Stellung an der Bürgerschule zu Bromberg bis Neujahr zu verbleiben. Die Vertretung des zweiten Lehrers konnte leider nicht in der bisherigen Weise fortgesetzt werden, da Fräulein N. Heinemann zu Michaelis eine Stelle als Lehrerin in Genf angenommen hatte, um sich im Gebrauche der französischen Sprache zu vervollkommen. Noch vor ihrem Abgange mußte auch Herr Thiel beurlaubt werden, da demselben wegen geschwächter Gesundheit ärztlicher Seits verordnet wurde, den Winter in einem südlicheren Klima (Meran in Tirol) zuzubringen. Während die Stunden des Fräulein Heinemann nunmehr durch die ordentlichen Lehrer der Anstalt erteilt wurden, übernahm Fräulein Clara Schlenther in Vertretung des Herrn Thiel den Zeichenunterricht auf den drei oberen Klassen. — Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß auch Herr Dr. Raehler im Januar d. J. um seine Entlassung zum 1. Februar nachsuchte, und daß das Patronat der Schule, um seiner Anstellung als Civil-Erzieher am Cadettenhause zu Potsdam nicht hinderlich zu sein, ihm dieselbe gewährte. Herr Rector Wach erklärte sich bereit, den Religionsunterricht auf den oberen Klassen zu erteilen, Fräulein Simon übernahm besonders den sprachlichen Unterricht, die anderen Stunden werden durch die ordentlichen Lehrer der Anstalt gegeben. Möge es nun recht bald gelingen, eine tüchtige Lehrkraft definitiv zu gewinnen, was um so mehr zu wünschen ist, als gerade diese dritte, für einen Candidaten der Theologie bestimmte Stelle einen häufigen Wechsel erduldet hat. Mögen aber auch die städtischen Behörden erwägen, daß es ohne die von mir vorgeschlagene Erhöhung des Gehalts auf 500 Thlr. mit allmählicher Steigerung bis auf 700 Thlr. schwerlich gelingen wird, einen Lehrer für längere Zeit an diese Stelle zu fesseln.

Allen denjenigen aber, welche mich bei meiner, auf solche Weise oft erschwerten Amtsführung bereitwilligst unterstützt haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank, wie ich auch den beiden Lehrern, welche uns verlassen haben, Herrn Dr. Reide-

meister und Herrn Dr. Kaehler, für alle ihre Bemühungen zum Besten der Anstalt herzlich danke.

Daß ein so häufiger Wechsel der Lehrkräfte für die Entwicklung einer Schule nicht gerade vortheilhaft sein kann, liegt ja auf der Hand; indessen ist von Seiten des Unterzeichneten und seiner Collegen nichts verabsäumt worden, um die daraus hervorgehenden Nachtheile möglichst wieder auszugleichen. Dieses ist denn zu meiner Befriedigung von Seiten der Königlichen Regierung auch anerkannt worden, indem sowohl ein Erlaß der Königlichen Regierung vom 22. September v. J. ein recht günstiges Urtheil über den Stand der Schule fällt, als auch ein neueres Rescript vom 31. Januar d. J. auf Grund der durch die Herren Geheimer Ober-Regierungsrath Siehr und Regierungs- und Schulrath Nisch am 12. und 13. Januar d. J. gehaltenen Revision die volle Zufriedenheit der Königlichen Regierung mit den Einrichtungen und Leistungen der Schule auspricht.

Die Organisation der Schule hat in diesem Jahre keine Aenderung erfahren; nur sind wir insofern von der Schulordnung abgewichen, als wir den Unterricht bis zu den Weihnachtsferien um 8 Uhr M. und von Neujahr bis Ostern um 9 Uhr M. haben beginnen lassen, und zwar lediglich aus pädagogischen Gründen, nämlich um eine wiederholte Aenderung des Stundenplans zu vermeiden. Da eine solche durch den Eintritt des Herrn Bartsch zu Neujahr geboten wurde, schien es angemessen, bis dahin den zu Michaelis in Kraft getretenen Stundenplan bestehen zu lassen. Denjenigen Eltern, welche unsere Gründe nicht zu würdigen verstanden, sondern über den „frühen Beginn der Schule in winterlicher Zeit“ Klage geführt haben, sei zur Beruhigung mitgetheilt, daß wir nicht etwa gesonnen sind, von der bisherigen Ordnung ganz abzuweichen, daß vielmehr auch fernerhin der Unterricht wegen der Kürze der Tageszeit von Mitte November bis Mitte Februar um 9 U. M. seinen Anfang nehmen soll. Uebrigens bewährt sich unsere Einrichtung, den Unterricht auf den Vormittag von 8—12 U. zu verlegen und nur den Unterricht in den Hand-

arbeiten an zwei Nachmittagen zu ertheilen, so vortrefflich, daß ich dieselbe anderen Töchterschulen abermals zur Nachahmung empfehle.

Zu meiner besonderen Befriedigung kann ich wiederum constatieren, daß die Ansicht, ein Mädchen müsse die ganze Schule durchmachen, um wahrhaften Gewinn von dem Besuche einer höheren Töchter Schule zu ziehen, bedeutend an Terrain gewonnen hat. Die I. Klasse zählte bis Michaelis 46 Schülerinnen, darunter 3, welche den zweijährigen Cursus schon absolviert hatten, und ist erst seitdem allmählich auf die Zahl von 37 Schülerinnen heruntergegangen.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war in hohem Grade befriedigend; selbst die Cholera, welche im Spätsommer v. J. hier so bössartig auftrat, hat uns gänzlich verschont. Jedoch ist ein sehr trauriger Todesfall zu berichten: Mathilde Ziehe, eine wackere Schülerin der dritten Oberklasse, starb im Juli während der Ferienzeit an der Gehirnentzündung, wenige Tage nach ihrer Einsegnung. — Was die Lehrer betrifft, so ist außer der oben erwähnten Erkrankung des Herrn Thiel noch zu berichten, daß auch Herr Schulz wegen eines nicht unbedenklichen Leidens während des ganzen Monats August den Unterricht aussetzen mußte, später noch einmal 2 Tage, und daß Herr Dr. Kähler wegen Unwohlseins eine Woche, ein anderes Mal einen Tag den Unterricht versäumte. Ein Lehrer, zwei ordentliche und eine Hilfslehrerin versäumten gar keine Stunde, eine Hilfslehrerin 4 St. wegen eines Unglücksfalles, eine Lehrerin 13 St. und eine andere 3 St. wegen einer Reise, der Director unmittelbar nach den Sommerferien 15 St. wegen einer Reise nach Rom und Neapel.

Die Pfingstferien dauerten vom 27. Mai bis 4. Juni, die Sommerferien vom 1.—30. Juli, die Herbstferien vom 30. September bis zum 11. October, die Weihnachtsferien vom 23. December bis zum 7. Januar, und die Osterferien werden auf die Zeit vom 22. März bis zum 7. April fallen. Außerdem fiel der Unterricht aus: am 13. Juni die Nachmittagsstunden wegen eines gemeinsamen Spazierganges nach Dreibrücken, am 19. Juni

1 St. wegen einer Hitze von 25° R., am 12. Sept. 2 St. wegen Besuchs einer Menagerie, am 14. Sept. wegen der gemeinsamen Abendmahlsfeier, am 1. December wegen der Volkszählung.

Am 22. März d. J. wird der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in gewohnter Weise festlich begangen und auf höhere Anordnung schon mit diesem Tage das Schuljahr geschlossen werden.

Am 10. November wurde Schiller's Geburtstag durch einen Vortrag des Unterzeichneten „Ueber Schiller's Bedeutung für die Schule“ und durch die Vertheilung folgender Werke an strebsame Schülerinnen gefeiert: eine Schülerin der I. Kl., Cl. G., erhielt Schiller's sämtliche Werke; E. H. in I. „Maria Stuart“; E. D. in I. „Wallenstein“; D. J. in II. A. „Wilhelm Tell“; J. B. in II. B. die „Gedichte“; E. Sch. in II. B. ebenfalls die „Gedichte“. Für diese Gaben sagt der Unterzeichnete dem hiesigen Schiller-Comité seinen herzlichsten Dank.

Die Weihnachtsgaben für arme Schulkinder, welche von unsern Schülerinnen theils in Geldbeiträgen, theils in Kleidungsstücken und Büchern eingeliefert waren, kamen zur Vertheilung an die hiesigen vier Elementarschulen.

In der Unterstützungskasse für unbemittelte junge Mädchen war nach dem im Programm von 1871 p. 37 gegebenen Ausweise ein Rest von 23 Thlr. 1 Sgr. geblieben. Dazu kam ein auf den Unterzeichneten gefallener Antheil an Remuneration für Stellvertretung im Betrage von 4 Thlr. 15 Sgr. — Summa: 27 Thlr. 16 Sgr. Davon sind verausgabt: 5 Thlr. an ein junges Mädchen zur Bestreitung der durch die Lehrerinnen-Prüfung verursachten Kosten, 5 Thlr. an eine Wittve als Beihilfe zur Erziehung ihrer Töchter, 15 Thlr. zu gleichen Theilen an drei junge Mädchen, die sich zu Lehrerinnen ausbilden. — Summa: 25 Thlr. Es bleibt demnach ein Rest von 2 Thlr. 16 Sgr. — Der Unterzeichnete ist leider durch anderweitige Arbeiten verhindert worden, auch in diesem Winter Vorträge zum Besten des Unterstützungsfonds zu halten; derselbe wird indessen, sobald es seine Zeit erlaubt, eine Reihe von Vorträgen über Italien auf Grund der von ihm selbst gemachten Beobachtungen eröffnen.

B. Statistische Angaben.

Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des letzten Schuljahres 312; das gegenwärtige zählt beim Beginne des Sommerhalbjahres 330, am Schlusse desselben 322, beim Beginne des Winterhalbjahres 337 und augenblicklich noch 336 Schülerinnen. Dieselben vertheilen sich auf die 8 Klassen wie folgt:

VI.	V.	IV.	III.B.	III.A.	II.B.	II.A.	I.
44	49	46	52	46	37	25	37

Von den Schülerinnen der I. Klasse, welche Ostern 1871 die Anstalt verließen, erhielten 8, von denjenigen, welche im Laufe dieses Jahres abgingen, 3 das Zeugniß der Reife; außerdem werden zu Ostern d. J. 13 den zweijährigen Coursus der I. Kl. durchgemacht haben.

Unter unsern Schülerinnen befinden sich 38 auswärtige, 1 katholische, 5 freigemeindliche, 34 israelitische. — Im Besitze von Freistellen sind 15; als Töchter städtischer Lehrer haben außerdem 9, als dritte Schwestern 21 freie Schule; 4 zahlen als vierte Schwestern nur das halbe Schulgeld.

Das Schulgeld, welches praenumerando zu entrichten ist, beträgt pro Monat: 1 Thlr. in VI. und V.; 1½ Thlr. in IV., III.B. und III.A.; 2 Thlr. in II.B., II.A. und I. Die Aufnahmegebühren betragen so viel wie das einmonatliche Schulgeld der betreffenden Klasse. Im Falle längerer Schulversäumniß muß das Schulgeld fortlaufend bezahlt werden. Ist der Austritt einer Schülerin rechtzeitig angemeldet, so müssen bei dem etwaigen Wiedereintritt die vollen Aufnahmegebühren nochmals entrichtet werden. — Der halbjährliche Beitrag für den Turnunterricht ist auf 7½ Sgr. festgesetzt. Die Versetzungsgebühren, welche für die Schülerbibliothek verwandt werden, betragen 15 Sgr. Zu sonstigen Beiträgen ist keine Schülerin verpflichtet.

An dem von dem Unterzeichneten geleiteten Turnunterrichte theilnahmen sich im Sommer 95, im Winter nur 17 Schülerinnen. Möchten die Eltern doch bedenken, daß den Kindern körperliche Uebungen im Winter eigentlich nöthiger sind,

als im Sommer, wo die Natur dazu schon mehr Veranlassung giebt.

Das Lehrerinnen-Seminar, dessen zweijähriger Cursus am 1. Mai beginnt, zählt gegenwärtig 21 Mitglieder, darunter 1 junge Dame, welche nicht beabsichtigt, das Examen abzulegen. Drei von diesen erhalten aus dem mir zu Gebote stehenden Fonds Unterstützung; einer andern ist außerdem das Honorar erlassen. Zu der im Mai v. J. in Karalene abgehaltenen Lehrerinnen-Prüfung hatten sich 11 von den Zöglingen des Seminars gemeldet; 7 erhielten das Prädikat „gut bestanden“, 4 das Präd. „genügend bestanden“. Es stellte sich auch dieses Mal, wie schon in früheren Jahren, wieder heraus, daß diejenigen jungen Damen, welche eine wohl organisierte höhere Töchterchule durchgemacht hatten, ein höheres Prädikat erlangten, als diejenigen welche nur durch Privatunterricht auf den Seminarbesuch vorbereitet worden waren. Im Allgemeinen habe ich die Erfahrung gemacht, daß sowohl beim häuslichen, als bei dem auf Privatschulen erteilten Unterrichte einzelne Lehrgegenstände, insbesondere das Rechnen und die Realkien, durchaus vernachlässigt werden — ein Mangel, welchem bei nur zweijährigem Seminarbesuche kaum abgeholfen werden kann.

C. Lehrmittel.

Für die Erweiterung der Lehrer-Bibliothek und die Anschaffung sonstiger Lehrmittel haben die städtischen Behörden 80 Thlr. bewilligt, während dafür im Etat bisher nur 50 Thlr. ausgeworfen waren. — Die Kasse der Versetzungsgelder hatte eine Einnahme von 112 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., wovon 107 Thlr. 8 Sgr. zur Vermehrung der Schüler-Bibliothek und der naturwissenschaftlichen Sammlungen verausgabt wurden.

Für die Lehrer-Bibliothek wurde angeschafft: Palmer, Moral des Christenthums; Kurz, Lehrbuch d. heil. Gesch.; Schnorr von Carolsfeld, die Bibel in Bildern; Hölty, Gedichte; Bürger, Gedichte; Wieland, Werke; Goethe, Kleine Fuchs mit Zeichnungen von Kaulbach; Heine, Buch der Lieder; Philaethes, Dante's Göttliche Comödie; Dünker,

Erläuterungen zu Goethe's und Schiller's Werken; Simrock, die deut. Sprüchwörter; Gude, Erläuterungen deut. Dichtungen II. III. IV.; Rousseau, Oeuvres complètes; Voltaire, La Henriade; La Fontaine, Fables; Florian, Fables, Numa Pompilius etc.; Montesquieu, Considérations etc.; Ducros, Le Parnasse franç.; Demogeot, Hist. de la lit. franç.; Burns, Poetic. Works; Coleridge, The Poems; Goldsmith, Works; Pope, F. Hemans und Tennyson, Poetic. Works; Johnson, Lives of the Poets; Tom Brown's School-Days; Inglis, Gleanings etc.; Servinus, Shakespeare. — Winterfeld, Krieg von 1870/71; Lorek, Flora Prussica; Herrig, Archiv; Lüben, Prakt. Schulmann; Prome, Vierteljahrschrift; Stiehl, Centralblatt, u. a. m. — Die Lehrer-Bibliothek zählt jetzt 452 Bände.

Für die Schüler-Bibliothek wurde angeschafft: Seibel, Gedenkblätter, Sophonisbe, Heroldsrufe; Redwitz, Lied vom deutschen Reich; Francke, Ein Frühlingstraum; Becker, Erzählungen aus der alten Welt; Stoll, Altgriech. Leben; Otto, der große König u.; Stein, Cooper's Seegemälde; Hummel, Lederstrumpf, Waldläufer; Wagner, Steppenroß; Hoffmann, Gulliver's Reisen, Don Quixote; Loewenstein, Kindergarten; Enslin, Lebensfrühling; Mensch, Kollenhagen's Froschmäusekrieg; Pestalozzi, Lienhard und Gertrud; — Deutsches Balladenbuch; Ebeling, Die beiden Burgen; eine Anzahl anderer Jugendschriften von F. Schmidt, Nieritz, Hoffmann, Schupp, D. Wildermuth, Kühn, u. a. m.; aus dem Spamer'schen Verlage: Welt der Jugend, Denkwürdigste Entdeckungen, Räthselhafte Dinge, Schöpfung der Erde; — Rollin, Histoire romaine, Hist. d'Alexandre; Dickens, A Child's History of England. Die Schüler-Bibl. zählt jetzt 626 Bd.; sie wurde in diesem Jahre von Fräulein Pilgrim verwaltet; künftig werden die Ordinarien die ihrer Klasse zugewiesene Abtheilung übernehmen.

Die Unterstützungs-Bibliothek besteht aus 90 Bänden; dieselbe erhielt mehrere Bücher von den Schülerinnen E. u. C.

Gerlach, A. Zacher u. H. Schwarz. Herr Fritze besorgt den Einband der Bücher unentgeltlich.

An sonstigen Hülfsmitteln für den Unterricht wurde angeschafft: Möhl, Oro-hydrographische Karte von Deutschland; Karten von den Kreisen Tilsit, Niederung, Heydekrug und Memel; ein Aräometer; ein Telegraphen-Apparat; eine große Anzahl Muscheln, Korallen und Mineralien, von dem Unterzeichneten in Italien theils selbst gesammelt, theils angekauft.

An Geschenken erhielt die Anstalt von Herrn Dr. Reidemekster: Jaep, England; Proehle, Harzgebirge, und einige franz. Bücher; — von Herrn Buchhändler Loesch: Reinsberg = Düringsfeld, Calendrier belge; von Ungenannt: Zehlike, Von Weißenburg bis Paris; — von den betreffenden Verfassern oder Verlegern: Kuhnow, Anschauungsunt. in der franz. Spr.; Viehoff, Leitfaden f. d. geogr. Unt.; Hahn, Der kl. Ritter; Förster, Brandenburg. Gesch.; Seydlig, Kl. Schulgeogr.; Ahn, Shakespeare's Richard II.; Battig, Leitf. f. d. Unt. in d. Raumlehre; Nitschmann, Hauptstücke d. deut. Gram.; Graef, Vaterlandslieder. — Für alle diese Gaben sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank.

D. Lehrverfassung.

Sechste Klasse.

Religion (2 St. wöchentlich): Die leichtesten Geschichten des A. T. bis auf Moses und einige auf die christlichen Feste bezüglichen des N. T. nach Materne's Lehrbuch; kleine Niederverse und Bibelsprüche, Gebete und die zehn Gebote ohne die Luther'sche Erklärung.

Deutsch (12 St. w.): Lesen in Häster's Handfibel, später in dem Lesebuche von Lüben und Nacke II. Thl. — Deutsche Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. Uebungen in der Rechtschreibung durch Abschreiben des Gelesenen, Niederschreiben dichterter Wörter und Sätze und auswendig gelernter Verse und Sprüche.

Anschauungsunterricht (zweimal w. $\frac{1}{2}$ St.): Die Wilke'schen Bildertafeln besprochen.

Rechnen (4 St. w.): Die vier Species innerhalb des Zahlenraumes von 1 bis 100. Kopfrechnen.

Fünfte Klasse.

Religion (3 St. w.): Auswahl biblischer Geschichten des A. und N. T. nach Wolke's Auszug, die zehn Gebote mit der Luther'schen Erklärung, Bibelsprüche und Liederverse, der Morgen- und Abendsegen und andere kleine Gebete.

Deutsch (6 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Nacke II. Thl., Besprechung und Wiedererzählung des Gelesenen. Unterscheidung der wichtigsten Wortarten, Wortbiegung und orthographische Uebungen. Auswendiglernen von Gedichten.

Rechnen (5 St. w.): Die vier Species innerhalb des Zahlenraumes von 1 bis 1000. Resolvieren und Reducieren von Münzen, Maßen und Gewichten. Leichte Preisberechnungen.

Schreiben (4 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): Voriibungen, leichte einstimmige Lieder aus dem I. Thl. der Sammlung von Schulz. Choralmelodien.

Handarbeit (4 St. w.): Stricken, Erlernung des Rechts- und Linksstrickens, der Naht, des Abnehmens.

Vierte Klasse.

Religion (3 St. w.): Erweiterung der biblischen Geschichten des A. und N. T.; Bibelsprüche, Kirchenlieder aus der Sammlung von Tietz, das dritte Hauptstück und der erste Artikel des zweiten.

Deutsch (5 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Nacke III. Theil, verbunden mit grammatischen Uebungen. Orthographische Uebungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Auswendiglernen von Gedichten.

Französisch (5 St. w.): Das Syllabaire von Ploetz bis Lektion 100 durchgenommen. Wöchentlich ein Exercitium und eine Abschrift.

Geographie (2 St. w.): Geographische Vorbegriffe, Tilsit und seine Umgebung, Provinz Preußen, allgemeine Uebersicht von Europa.

Naturgeschichte (1 St. w.): Beschreibung einzelner Thiere und ihrer Lebensweise mit besonderer Berücksichtigung der Hausthiere.

Rechnen (4 St. w.): Die vier Species im unbegrenzten Zahlenraume, Resolvieren und Reducieren mündlich und schriftlich geübt. Leichte Dreisakaufgaben.

Schreiben (2 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): combinirt mit V.

Handarbeit (4 St. w.): Erlernung des Strumpfstrickens bis zur völligen Sicherheit, Häfeln, Säumen.

Dritte Klasse B.

Religion (2 St. w.): Wiederholung und Vervollständigung der biblischen Geschichte. Wiederholung des ersten und dritten Hauptstücks, das zweite gelernt. Kirchenlieder.

Deutsch (4 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Naake IV. Theil. Lehre vom einfachen Satze. Orthographische Uebungen und alle 14 Tage ein Aufsatz. Erklärung und Vortrag von Gedichten.

Französisch (4 St. w.): Das Syllabaire beendigt, Lection 1 bis 29 in der *Conjugaison française* von Floetz. Wöchentlich ein Exercitium.

Geschichte (2 St. w.): Erzählungen in biographischer Form, hauptsächlich aus der alten und mittleren Geschichte.

Geographie (2 St. w.): Die fünf Erdtheile, deren Erzeugnisse, Länder, Völker und Hauptstädte.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, Benennung der Pflanzentheile, genauere Beschreibung der Cultur- und Giftpflanzen. Im Winter die Hauptrepräsentanten der verschiedenen Familien der Säugethiere, Vögel und Amphibien nach Bau und Lebensweise.

Rechnen (3 St. w.): Die Bruchrechnung.

Zeichnen (2 St. w.): Vorübungen und leichte Zeichnungen mit geraden und krummen Linien nach Vorzeichnung an der Wandtafel.

Schreiben (2 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): Fortsetzung der Tonleiter und Accordübungen, Notenkenntniß. Ein- und zweistimmige Lieder aus dem I. u. II. Th. der Sammlung von Schulz.

Handarbeit (3 St. w.): Nähen, Zeichnen, Häkeln.

Dritte Klasse A.

Religion (2 St. w.): Wiederholung biblischer Geschichten. Das Kirchenjahr und die Sonntagsevangelien. Das vierte und fünfte Hauptstück, die anderen wiederholt. Kirchenlieder und Bibelsprüche.

Deutsch (4 St. w.): Lesebuch von Lügen und Nacke V. Theil, Besprechung des Gelesenen nach Form und Inhalt. Das Wichtigste vom zusammengesetzten Satz, Interpunktionslehre. Orthographische Übungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Erläuterung und Vortrag von Gedichten.

Französisch (4 St. w.): Floetz' *Conjugaison* beendigt, Schulgrammatik Lect. 1—7. Wöchentlich ein Exercitium. Lectüre aus Barbieux, *Le Livre des Demoiselles*.

Geschichte (2 St. w.): Preussische Geschichte mit Berücksichtigung des Wichtigsten aus der deutschen und allgemeinen Geschichte.

Geographie (2 St. w.): Die Länder Europas, ausführlicher Deutschland. Kartenzeichnen aus dem Gedächtnisse.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, Beschreibung und Classification der Pflanzen nach dem Linné'schen Systeme; im Winter Eintheilung des Thierreichs, genauere Beschreibung der niederen Thiere.

Rechnen (3 St. w.): Die Bruchrechnung in verschiedenartigen Aufgaben angewandt. Der Bruchsatz.

Zeichnen (2 St. w.): Conturzeichnen in geraden und einfach geschwungenen Linien, daneben Erläuterung der Elemente der Formenlehre, soweit solche zum Zeichnen erforderlich ist.

Schreiben (2 St. w.): Wie in III. B.

Gesang (2 St. w.): combinirt mit III. B.

Handarbeit (3 St. w.): Erlernung der verschiedenen Näfte. Hauptsächlich wurden Bezüge und Kinderhemden gearbeitet. Wollarbeiten.

Zweite Klasse B.

Religion (2 St. w.): Eingehende Besprechung des I. und III. Hauptstücks. Wiederholung der biblischen Geschichten des N. T.; ausgewählte Abschnitte des N. T., namentlich die Psalme, gelesen und erklärt; die Perikopen durchgenommen; einige Kirchenlieder und Psalme gelernt.

Deutsch (4 St. w.): Lectüre aus Viehoff's Lesebuch II. Theil; Erläuterung und Vortrag von Gedichten nebst dem Wichtigsten aus der Poetik; die erste Blütezeit unserer Literatur, namentlich die deutsche Heldensage; Bervollständigung der Satzlehre; alle drei Wochen ein Aufsatz.

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Schulgrammatik Lect. 10—28; alle 14 Tage ein Exercitium. Die leichteren Stücke aus den Lectures choisies von Ploetz. Gedichte gelernt.

Englisch (3 St. w.): Zimmermann, Methodische Elementarstufe und drei Lectionen aus der Mittelstufe. Wöchentlich ein Exercitium und eine Abschrift; Extemporalien gelegentlich.

Geschichte (2 St. w.): Alte Geschichte bis zur Völkerwanderung.

Geographie (2 St. w.): Allgemeine Geographie, die außereuropäischen Erdtheile; Kartenzeichnen aus dem Gedächtnisse.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, und zwar das Wichtigste vom Bau der Pflanzen und ihre Eintheilung nach dem künstlichen und natürlichen Systeme. Im Winter:

Mineralogie und das Wichtigste aus der Anthropologie und allgemeinen Zoologie.

Rechnen (2 St. w.): Einfache und zusammengesetzte Regelretri, Zinsrechnung, neues Maß und Gewicht.

Zeichnen (2 St. w.): Conturzeichnen von Landschaften, Blumen und Köpfen; die befähigteren Schülerinnen zeichneten ausgeführte Landschaften und Blumen. Daneben Erläuterung über das Wesen der Schatten und die technische Ausführung derselben.

Schreiben: Die Schülerinnen schrieben nach einer Vorschrift wöchentlich zwei Seiten, die vom Lehrer censiert wurden.

Gesang (2 St. w.): Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder aus dem III. Th. der Sammlung von Schulz; bei den dreistimmigen Liedern wurden die vier oberen Klassen vereinigt. Choralmelodien. Treßübungen, Kenntniß aller Tonarten und das Wichtigste über musikalischen Rhythmus, Tonaccent und dynamische Zeichen beim Vortrage.

Handarbeit (3 St. w.): Wäschenähen, Weißstickerrei, Tappissierarbeiten.

Zweite Klasse A.

Religion (2 St. w.): combinirt mit II. B.

Deutsch (4 St. w.): Lectüre aus Viehoff's Lesebuch II. Th.; das Wichtigste aus der Literaturgeschichte vom XIII. bis XVII. Jahrh.; Erläuterung und Vortrag von Gedichten; alle drei Wochen ein Aufsatz.

Französisch (4 St. w.): Bloek' Schulgram. Lect. 29 bis 45; die schwierigeren Stücke aus den *Lectures choisies* gelesen; monatlich ein Gedicht gelernt; alle 14 Tage ein Exercitium; bisweilen ein Extemporale.

Englisch (3 St. w.): Zimmermann, Systemat. Mittelstufe Lect. 3—28 und die Lesestücke des Anhangs; leichtere Lectüre

aus Herrig, *The British Class. Authors*; monatlich ein Gedicht gelernt; alle 14 Tage ein Exercitium.

Geschichte (2 St. w.): Vom Untergange des römischen Reichs bis zur Reformation.

Geographie (2 St. w.): Mathematische und physikalische Geogr.; Süd- und Mittel-Europa.

Naturgeschichte (2 St. w.): combinirt mit II. B.

Rechnen (2 St. w.): Zins-, Rabatt- und Termin-Rechnung, Decimalbrüche, Wiederholungsaufgaben.

Zeichnen (2 St. w.): wie II. B.

Schreiben: wie II. B.

Gesang (2 St. w.): combin. mit II. B.

Handarbeit (3 St. w.): wie II. B.

Erste Klasse (Zweijähriger Cursus).

Vorbemerkung. Bis Weihnacht waren die beiden Jahrgänge wegen Ueberfüllung der Klasse in französischer und englischer Grammatik und in allen schriftlichen Arbeiten getrennt; seitdem ist die Theilung nur für den deutschen Aufsatz beibehalten.

Religion (2 St. w.): Eingehende Besprechung des I. und II. Hauptstücks. Im Sommer das Evangelium Johannis gelesen und erklärt, im Winter die Kirchengeschichte von der Reformation an. Perikopen; einigelieder und Psalme gelernt, frühere wiederholt.

Deutsch (4 St. w.): Geschichte der Literatur vom XVI. bis XIX. Jahrh.; gelesen wurde: Tarquato Tasso, Wilhelm Tell und ausgewählte Abschnitte aus der Ilias in der Uebersetzung von Voss; Vortrag von Gedichten und Scenen aus Dramen von Goethe und Schiller. Alle vier Wochen ein Aufsatz; die Themata für die I. Abtheilung waren: 1. In wiefern ist die Lobrede auf den Krieg in der Braut von Messina: „Aber der Krieg auch hat seine Ehre“ u. s. w. gerechtfertigt? — 2. Die Folgen der Vergnügungssucht. — 3. Frankreich und

Preußen. Eine Parallele. — 4. Steter Tropf höhlet den Stein (Chrie). — 5. Das Bild einer deutschen Hausfrau. Nach Schiller: „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau“ u. s. w. — 6. Inhaltsangabe vom III. Akte des Trauerspiels *Les Enfants d'Edouard* von C. Delavigne. — 7. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold (Chrie). — 8. Die Macht des Gefanges. — 9. Maria Stuart's Lebewohl. Uebersetzung des Béranger'schen Gedichtes in reimlosen jambischen Versen. — 10. Die Vögel. Von Béranger. Uebersetzung wie 9. — 11. Woran erkennt man den treuen Freund? — 12. Vieles wünscht sich der Mensch und doch bedarf er nur wenig; — Denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal (Goethe). — 13. Gruß an den Frühling. In reimlosen anapästischen Versen. — 14. Einige Sinnsprüche. Bearbeitet in elegischem Versmaße. —

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Schulgram. I. Abth. Lect. 66 bis zum Schlusse, II. Abth. Lect. 46—66 und seit Weihnacht mit I. zusammen Lect. 72 bis z. Schl. — Gelesen: *Les Enfants d'Edouard* von C. Delavigne und *Nouvelles genevoises* von Töpffer. Gedichte gelernt. Alle 14 Tage ein Exercitium oder ein Aufsatz, bisweilen eine Klassenarbeit.

Englisch (3 St. w.): II. Abth. Zimmermann Mittelstufe Lect. 25—45; I. Abth. Zimmermann, Gram. d. engl. Spr., Formenlehre, der einfache Satz. Gelesen: *The Prisoner of Chillon* von Byron; *Christmas Carol* von Dickens; *Richard II.* von Shakespeare. Monatlich ein Gedicht oder ein Abschnitt aus einem Drama gelernt. Alle 14 Tage ein Exercitium oder ein Aufsatz, die I. Abth. nur Aufsätze, bisweilen eine Klassenarbeit.

Geschichte (2 St. w.): Vom Tode Ludwigs XIV. bis 1815, ausführlicher die Gesch. Deutschlands und Preußens.

Geographie (2 St. w.): Deutschland. Amerika.

Naturkunde (2 St. w.): Allgemeine Eigenschaften der Körper; von den mechanischen Erscheinungen fester, tropfbar-flüssiger und luftförmiger Körper; Magnetismus. Im Sommer 1 St. Botanik.

Rechnen (2 St. w.): Zusammengesetzte Regelbetri- und Zinsrechnung wiederholt, Decimalrechnung, Kettenfah, Flächen- und Körperberechnung. Kopfrechnen.

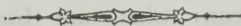
Zeichnen (2 St. w.): Ausgeführte Landschaften, Blumen und Köpfe. Mittheilung des Nothwendigsten aus der Lehre von der Perspektive und Schattenconstruktion.

Gefang (2 St. w.): combin. mit II.

Handarbeit (3 St. w.): Handarbeiten jeglicher Art, vorzugsweise Weißstickerei und Tapissierarbeit.

T u r n e n :

Im Sommer 3, im Winter 2 Stunden.



E. Vertheilung der Lehrgegenstände während des letzten Quartals.

Lehrer:	Ordina- riat von	I.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Wöchent- liche Stunden:
Kaiser, Director.	I.	2 Deut. Literat. 1 Aufsatz I. A. 3 Englisch. 2 Geschichte.		2 Geschichte. 3 Englisch.						15.
		2 Turnunterricht für alle Klassen.								
Pfeffer, 1. wissenschaftl. Lehrer.	II. A.	4 Französisch. 2 Geographie.	4 Deutsch. 4 Französisch. 3 Englisch. 2 Geographie.		2 Geographie.					21.
Wartsch, 2. wissenschaftl. Lehrer.	II. B.	1 Deut. Lectüre. 1 Aufsatz I. B. 2 Physik. 2 Rechnen.	2 Rechnen. 2 Naturgeschichte.	4 Deutsch. 2 Geographie. 2 Rechnen.	2 Naturgesch.	2 Geographie.				22.
Dr. Kaehler, 3. wissenschaftl. Lehrer. *)	III. B.	2 Religion.	2 Religion. 2 Geschichte.		2 Religion. 3 Rechnen.	4 Deutsch. 4 Französisch. 3 Rechnen.				22.
Schulz, 4. Lehrer.		2 Stunden Gesang.			2 Gesang.		2 Gesang.			24.
					2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Naturgesch. 2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Geographie. 2 Schreiben.	4 Schreiben.		
Fräulein Wilm, 1. Lehrerin.	III. A.	3 Handarbeit.	3 Handarbeit.	4 Französisch. 3 Handarbeit.	4 Deutsch. 4 Französisch.	2 Religion.				23.
Fräulein Pilgrim, 2. Lehrerin.	IV.				2 Geschichte.	3 Handarbeit.	5 Deutsch. 4 Rechnen. 4 Handarbeit.	5 Rechnen.		23.
Fräulein Gollin, 3. Lehrerin.	V.					2 Geschichte.	3 Religion. 5 Französisch. 1 Naturgesch.	3 Religion. 6 Deutsch. 4 Handarbeit.		24.
Fräul. Mäckelburg, 4. Lehrerin.	VI.				3 Handarbeit.				2 Religion. 12 Lesen u. Schreib. 4 Rechnen. 1 Anschauungs- unterricht.	22.
Fräul. Schenther.		2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.						6.
Summe der wöchentl. Stunden:		28.	28.	28.	28.	28.	28.	24.	19.	211.

*) Seit Februar Herr Rector Wach: Religion in I. und II.; Fräulein Simon: Geschichte in II., Deutsch und Französisch in III. B.; die übrigen Lehrgegenstände wurden von den Lehrern der Anstalt übernommen.

Ordnung der Prüfung.

Mittwoch den 20. März Vormittags von 8 Uhr an:
Choral und Gebet.

Sechste Klasse:

Religion Fräul. Mädelburg.

1. Das Lamm (Reinick).
2. Das Mäuschen (Hey).
3. Schulleiser (Hoffmann v. F.).
4. Die Gänse (Reinick).
5. Pudel (Hey).
6. Schulgang.

Fünfte Klasse: (8 ½ Uhr)

Rechnen . . . Frl. Pilgrim. — Deutsch . . . Frl. Collin.

1. Die Schwalben (Chamisso).
2. Die Einteufe (Uhlend).
3. Der erste Schnee (Knauth).
4. Tanne und Birke (A. Franz).

Vierte Klasse: (9 ¼ Uhr)

Geographie . . Schulz. — Naturgeschichte . . Frl. Collin.

1. Das Häslein (Güll).
2. Beilchen (Hoffmann v. F.).
3. Die wandelnde Glocke (Goethe).

Gefang der V. und IV. Klasse.

Dritte Klasse B.: (10 ¼ Uhr)

Religion . . . Frl. Wilm. — Französisch . . . Frl. Simon.

1. Frankfurt am Main (Kopisch).
2. Der Löwe in Florenz (Bernhardi).
3. Les Saisons (Roehrich).
4. La Maman (Mme Tastu).

Dritte Klasse A.: (11 Uhr)

Deutsch . . . Frl. Wilm. — Geschichte . . . Frl. Pilgrim.

1. Die alte Waschfrau (Chamisso).
2. Der Glockenguss zu Breslau (W. Müller).
3. Les Fleurs que j'aime (Mme Colet).
4. La petite Mendiante (Boucher).

Gefang der Klassen III. B und III. A.

Nachmittags von 3 Uhr an:

Zweite Klasse B.:

Rechnen Bartsch. — Englisch Kaiser.

1. Der Alpenjäger (Schiller).
2. Das Riesenspielzeug (Chamisso).
3. Le Grillon (Florian).
4. Le petit Pierre (Boucher).
5. Cradle Song (Tennyson).
6. God save the Queen (Ben Jonson).

Zweite Klasse A.: (3³/₄ Uhr)

Geographie . . Pfeffer. — Naturgeschichte . . Bartsch.

1. Des Sängers Fluch (Uhland).
2. Das Grab im Busento (Platen).
3. L'Enfant qui dort (V. Hugo).
4. We are seven (Wordsworth).

Erste Klasse: (4¹/₂ Uhr)

Deutsche Literatur . . Kaiser. — Französisch . . Pfeffer.

1. Tarquato Tasso I. 3 (Goethe).
2. Le Tailleur et la Fée (Béranger).
3. Richard II. — A. V. Sc. 3 (Shakespeare).

Gesang der oberen Klassen.

Schlusswort des Directors.

C h o r a l.

Weibliche Handarbeiten und eine Auswahl der im Laufe des Schuljahres gefertigten Zeichnungen werden im Zeichensaale, Probefchriften im Prüfungssaale zur Ansicht vorliegen.

Freitag den 22. März wird nach der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers das Schuljahr mit der Austheilung der vierteljährlichen Censuren und der Entlassung der abgehenden Schülerinnen geschlossen werden. Der neue Lehrcurfus beginnt Montag den 8. April Morgens 8 Uhr. Neue Schülerinnen bitte ich spätestens in den Vormittagsstunden des 4., 5. und 6. April anzumelden. Für die Aufnahme ist laut Verfügung der Königl. Regierung vom 31. Oct. v. J. die Beibringung eines Impfs-Attestes erforderlich.

K. Kaiser.

